Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 104. **Sonntag den 6. Mai 1894.** **XII. Jahrg.**

Nachruf.

Durch den Tod des königlichen Landraths a. D. von Rauchhaupt auf Storckwitz hat die konservative Partei und besonders die konservative Fraktion des Hauses der Abgeordneten, deren Vorsitzender er seit 1879 war, einen sehr schweren Verlust erlitten.

Seine hohe Begabung, seine außergewöhnlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der Verwaltung, sein weiter politischer Blick und seine vollständige Selbstlosigkeit, vereint mit großer persönlicher Liebenswürdigkeit, verschafften ihm die hervorragende Stellung, welche er im politischen Leben einnahm, und uneingeschränkte Hochachtung bei Freunden wie Gegnern.

Er war ein ebenso tüchtiger Beamter, als bedeutender Politiker, und der Takt, mit welchem er als treuer Beamter des Königs die Unabhängigkeit des Politikers zu vereinen wußte, trug in erster Reihe zu seinen Erfolgen bei. Er bleibt ein leuchtendes Vorbild für die konservative Partei.

Die konservative Fraktion des Hauses der Abgeordneten.
Der Vorstand.
Graf zu Limburg-Stirum.
Bohtz; von Buch; Freiherr von Erffa-Wernburg;
Dr. v. Heydebrand und der Lasa; Graf v. Kanitz; v. Kröcher;
Meyer zu Selhausen; v. Rehdiger; Seyfarth (Rothenburg).

Eine Rede des Fürsten Bismarck.

Am Donnerstag Mittag trafen die Vertreter von fünfzehn militärischen Vereinen des südlichen Holstein, etwa 500 Mann, in Friedrichsruh ein und brachten dem Fürsten Bismarck in seinem Park Ovationen dar. Fürst Bismarck dankte auf eine Ansprache in längerer Erwiederung, welche er mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß. Fürst Bismarck sagte unter anderem: „Die Gegner haben das Bedürfniß, in mir einen Menschen zu sehen, der sich außerordentlich unglücklich fühlt und vor Begierde brennt, wieder in den alten Zwang, wie ich sagte, zurückzukehren. Es liegt darin ein großer Mangel an psychologischem Urtheil. Was soll mich dazu bewegen, wieder in den Dienst zu treten? Ich bin zehn Jahre länger, als mit meinem Geschmack und Wunsch übereinstimmte, im Amte geblieben, lediglich aus Pflichtgefühl. Ich konnte die Ansammlung von Vertrauen und die Erfahrung, die ich in meinen Beziehungen zum In- und Auslande gesammelt, niemand überlassen und mein Ehrgefühl gebot mir, dazubleiben im Dienste, wenn er auch noch so unbequem war. Nachdem ich der Ehrenpflicht ledig geworden, weiß ich doch nicht, was in der Welt mich bestimmen sollte, in frühere Verhältnisse zurückzukehren. Ich bin nie ehrgeizig gewesen, ich bin auch nicht für äußere Auszeichnungen, für Rang, Titel und Orden, ich bin damit übersättigt worden. Ich bin mit dem, was ich bin, vollständig zufrieden. Ich hatte mehr das Bedürfniß, nicht zu gehorchen, als das zu befehlen. Ich habe das Gefühl der Verstimmung, wenn man mich verdächtigt, wieder in die amtliche Stellung eintreten zu wollen. Es erinnert mich das an Hamlet, der, nach dem Grunde seiner Verstimmung gefragt, als Kronprinz antwortet: „Es fehlt mir an Beförderung." Was kann mir in der Richtung fehlen, ich kann und will nicht mehr werden als ich bin, ich könnte nur von der Höhe meiner Erinnerungen heruntersteigen, wenn ich irgendwo ehrgeizige Bestrebungen hätte. Ich würde auf solche Dinge nicht gekommen sein, wenn meine Gegner sich nicht durch die Sorge vor meiner Wiederkehr aufregten und die Lüge von meinem unbefriedigten Ehrgeize verbreiteten. Es ist ja rein lächerlich. Was sollte ich in der Welt noch werden im achtzigsten Lebensjahre? Es ist ja mancher Minister vor mir in ähnlicher Lage gewesen. Einer, der mir besonders interessant war, war der Fürst Metternich, mit dem ich in meinen jungen Jahren in nähere Beziehungen gekommen bin. Nun, auch der hatte lange Jahre an der Spitze der Politik nicht nur seines Vaterlandes, sondern man kann wohl sagen, Europas gestanden. Er wurde plötzlicher und unerfreulicher als ich, abgeschoben und mußte verkleidet fliehen, und ein späterer Kollege von mir, als Fiakerkutscher verkleidet, brachte ihn in Sicherheit aus Wien heraus. Nach so großer und glänzender Vergangenheit mußte er das erleben, und als ich ihn bald nachher traf, habe ich ihn heiter und zufrieden gefunden, und er sagte: Ich bin froh, daß ich aus der Galeere heraus bin; früher war ich ein Schauspieler auf der Bühne, jetzt ein Zuschauer im Parkett. Nun, Fürst Metternich hatte dagegen nicht einmal das Gegengewicht in dem Wohlwollen seiner Landsleute wie ich es genieße. Ich habe nie gehört, daß nach dem Jahre 1848 Deputationen aus Oesterreich an den Fürsten nach Wien gekommen wären, die ihm gedankt hätten für das, was er für das Vaterland gethan hatte. Dies Gegengewicht fehlte ihm und doch war er glücklich und zufrieden, daß er „raus" war aus dem, was er die „Galeere" nannte. Und so bitte ich Sie, auch von mir überzeugt zu sein, daß auch ich nicht unzufrieden bin, sondern daß ich Gott dankbar bin, daß er mir, bevor er mich abruft aus dieser Welt, eine Zeit beschaulicher Ruhe gewährt. Auf die Aussprache meiner Ansicht über Dinge, die ich 40 Jahre lang amtlich betrieben, brauche ich darum nicht zu verzichten, aber von politischem Ehrgeiz bin ich vollständig frei.

Politische Tagesschau.

Rudolph Hertzog, der Begründer und Chef des bekannten Welthauses gleichen Namens, ist, wie gestern telegraphisch gemeldet, in Karlsbad, wohin er sich wie alljährlich zur Kur begeben hatte, nach kaum 2tägigem Krankenlager am Mittwoch Abend im 79. Lebensjahre am Gehirnschlage gestorben. Rudolph Hertzog war geboren am 15. Juni 1815. Das Geschäft in der Breitenstraße, das mit Recht einen Weltruf genießt und selbst von amerikanischen Häusern nicht übertroffen wird, wurde 1839 gegründet; es entstand aus kleinen Anfängen, dem Fleiße, den umfangreichen Kenntnissen und der Solidität seines Begründers verdankt es seine heutige Größe. Als Hertzog 1889 sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, erklärte er, „mit nichts angefangen" zu haben. Eine Vorstellung von dem Geschäfte erhält man, wenn wir erwähnen, daß das Personal aus 500 Personen besteht, wovon allein 200 Hausdiener sind, daß gegen 100 Fabriken, darunter in Frankreich, England, Amerika und in der Schweiz, für es arbeiten, und daß der Versandt täglich sich allein auf 1300—1400 Postkollis stellt. Der Verstorbene hinterläßt eine trauernde Wittwe, geborene Sy, drei Töchter und einen Sohn. Das Geschäft, das bis nach erfolgtem Begräbniß, das am Montag stattfindet, geschlossen ist, wird nach testamentarischer Anordnung unverändert weitergeführt. Durch das ungewöhnliche Organisationstalent des Verstorbenen hatte seine Firma auch eine national-wirthschaftliche Bedeutung erlangt; es wurde dadurch den großen Pariser Magazinen, wie Louvre, Printemps u. s. w. ein Gegengewicht geschaffen, das zur Einschränkung des Verbrauchs solcher ausländischen Waaren, die ebenso gut oder besser in Deutschland hergestellt werden, unzweifelhaft erheblich beigetragen hat. Zu seinen hervorragenden geistigen Gaben gesellte Rudolph Hertzog ein vaterlandsliebendes, stets hilfsbereites Herz. Selten nur ist von den großen Summen, die er patriotischen oder wohlthätigen Zwecken widmete, eine Kunde in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die Verdienste des nun Verewigten haben denn auch an Allerhöchster Stelle Würdigung und Anerkennung gefunden; als im Februar 1889 Rudolph Hertzog das 50jährige Jubiläum der Begründung seines Geschäfts feiern konnte, verlieh ihm Se. Majestät der Kaiser den Kronenorden 2. Klasse; und Fürst Bismarck betonte in dem Glückwunschschreiben, das er damals dem Jubilar sandte, dessen Hingebung für König und Vaterland und stete Opferwilligkeit für gemeinnützige Zwecke. Der Name Hertzogs ist mit der Berliner konservativen Bewegung untrennbar verbunden. Anfang der 80er Jahre hat er sie in großartigster Weise durch Spenden von einer Höhe unterstützt, wie sie in Deutschland für politische Zwecke sonst nicht vorgekommen sein dürften. Seit einer Reihe von Jahren hatte er sich verstimmt von dem politischen Leben ganz zurückgezogen.

In der Postmeisterei.

Vaterländische Erzählung von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

III.

Anderentags empfing Fräulein Charlotte einen kleinen wappengesiegelten Brief mit einer Einladung auf's Schloß für den Abend.

Schloß Schocha war durch eine hübsche Pappelallee mit dem Städtchen verbunden, die man in dreißig Minuten bequem durchmessen konnte. Dennoch war der Verkehr zwischen Schloß und Stadt gering. Graf Wartenstein, der aus der Mark stammte, hatte eine schlesische Erbtochter geheirathet, sie aber bald mit nach Berlin genommen, weil ihm das ländliche Leben wenig zusagte. Als die Gräfin nach zehnjähriger Ehe gestorben war, hatte er das schlesische Erbe sogar lange Zeit nicht wiedergesehen, bis ihn die politischen Verhältnisse aus der Hauptstadt vertrieben hatten. Erst seit dem Frühjahr langweilte sich der Lebemann auf dem Lande. Seine einzige Tochter war siebenundzwanzig Jahre alt und seit zwei Jahren die Wittwe eines polnischen Grafen. Sie besaß einen Sohn, der von einer Französin erzogen ward, denn Gräfin Eulalia Szrodka lebte gänzlich ihren Neigungen und Vergnügen. Auch Graf Moritz von Wartenstein, der Erbe der verschuldeten Familiengüter, war ein Lebemann, aber eine liebenswürdige Natur. Er stand als Kavallerieoffizier in Dresden und war eine beliebte Persönlichkeit im reizenden Elbflorenz.

Fräulein Charlotte war am Nachmittag die Schloßallee hinaufgewandelt, und wie immer, von Gräfin Szrodka sehr liebenswürdig empfangen worden. Im Allgemeinen zog Gräfin Eulalia den Verkehr mit ihren Verehrern vor, die der jungen, schönen und interessanten Wittwe bis jetzt niemals gefehlt hatten. Aber die Zeit ward immer ernster, für den Genuß fand ich immer weniger Zeit, selbst wenn die Stimmung noch vorhanden war. Darum ward die Verbindung mit der Postmeisterei von den Schloßbewohnern jetzt keineswegs verschmäht, zumal Graf Wartenstein und Major Witten alte Kameraden waren, ohne sich indessen jemals näher gestanden zu haben.

An Fräulein Charlotte hatte die Gräfin von Anfang an Gefallen gefunden. Das junge Mädchen war fein gebildet und von angenehmen Manieren, darum vergab Gräfin Eulalia Lotte selbst ihre seltene Schönheit, welche wohl geeignet war, die Schönheit der Gräfin in Schatten zu stellen. Allerdings war die Erscheinung der Gräfin so eigenartig und pikant, daß sie eigentlich immer das Feld behauptete, zumal sie von reizender, zur Gewohnheit gewordener Koketterie begleitet ward.

Das Abendessen war vorüber und man setzte sich zur gewöhnlichen Abendunterhaltung im Salon von Gräfin Eulalia nieder. Auf dem Tische summte der Samowar, und der aromatische Geruch russischen Karawanenthees füllte den Raum. Seit gestern weilte ein Gast im Schloß, der kein Hehl daraus machte, daß er der Gräfin wegen gekommen war. Graf Poninski war ein hoher Vierziger, der aber noch die ganze Schönheit des vornehmen Polen besaß. Wenn die Gräfin mit dem Gatten im Winter in Warschau geweilt, hatte sich der Graf Poninski immer an ihrer Seite gezeigt. Jetzt trat er öffentlich als Bewerber um die Hand der schönen und reichen Wittwe auf. Er wußte auch, daß er manchen Nebenbuhler besitze, aber er schien entschlossen, trotz seiner Vierzig, den Sieg zu behaupten.

Graf Poninski erzählte aus seiner Heimath und erging sich in leidenschaftlichen schwärmerischen Hoffnungen auf die Wiederherstellung Polens. Augenblicklich hatte es Napoleon zum Sammelplatz seiner Völker gewählt. Zu vierhundertachtzigtausend Mann Franzosen und Italienern waren hunderttausend Mann deutsche Bundestruppen gestoßen, und Preußen und Oesterreich mußten es sich gefallen lassen, die Flanken der großen Armee zu decken. So war der Eroberer Ende Juni über den Grenzfluß Niemen gegangen. Jenseits der Grenze hatte er den Heereshaufen in zwei Theile getheilt. Das eine Heer schickte er unter den Generalen Macdonald und Oudinot gegen Petersburg, während er das ander selbst mit General Ney gegen Moskau führte. Die weltgeschichtliche Rolle, welche Napoleon das alte Polenreich spielen ließ, zum ersten Male nach seiner Theilung, hatte den polnischen Adel und mit ihm das Land ganz in die Hände des Eroberes gegeben. Allerlei vornehme Namen wurden genannt als Kandidaten für den neuaufzurichtenden Königsthron, darunter auch der edle Poniatowski, der für einen besonderen Liebling des Eroberers galt. . . . Neben der Tagesgeschichte besprach man aber auch allerlei kleine Erlebnisse, je pikanter die Geschichten, um so besser. Besonders waren es Mittheilungen aus dem Dresdener Hof- und Gesellschaftsleben, die Graf Moritz von Wartenstein mit vielem Schwang zum Besten gab. Waren doch Dresden und Kassel augenblicklich wohl die einzigen deutschen Städte, in denen noch ein vornehmes Gesellschaftsleben stattfand. Wer die gegenwärtigen Verhältnisse in Frankreich unbequem und störend empfand, und unter der gegenwärtigen Herrschaft litt, wie Frau von Staël geborene Necker, oder sich an Schönheit, Laune und Koketterie in Paris übersättigt hatte, ging zuerst nach diesen beiden Städten, um neue Triumphe zu feiern.

„Diese kleine Dupont — zum küssen!" sagte Graf Moritz, indem er, wie in Erinnerung, die Lippen spitzte, gleichzeitig aber auch einen verliebten Blick nach Fräulein Charlotte hinüberwarf.

„Ich sah sie in dem Ballet „Der Sieg des Mars", in dem Vanini in der Maske des Kaisers Napoleon einen unerhörten Triumph feierte!"

„Warschau wird schon im kommenden Winter eine französische Oper erhalten," berichtete Graf Poninski, „o, es wird das östliche Paris werden! Schönheit und Grazie werden sich dort vereinigen. Wird die Königin der Schönheit fehlen?" lächelte er Gräfin Eulalia zu.

Diese senkte keineswegs vor dem leidenschaftlichen, bewundernden Blicke ihres Verehrers die Augen, sie war es längst gewohnt, Leidenschaft zu erregen und fing sogar an, es zuweilen langweilig zu finden. Stumm stand sie auf, trat zu den kleinen, steifbeinigen Piano, schlug ein paar Tasten an, um den Ton zu prüfen, und setzte sich zum Singen nieder. Sie war im Verkehr mit dem Gatten, und als Mittelpunkt und Stern eines vornehmen Polenkreises, fast Polin geworden; eine feurige Gemüthsart und Neigung zum Lebensgenuß hätten sie sicherlich ganz in's polnische Lager hinübergeführt, wenn sie eine, in früher Jugend in Berlin erworbene Kenntniß der deutschen Dichter nicht Deutsch erhalten hätte. Eine schwärmerische Phantasie, ein kühner Gedankenflug zogen sie besonders zu Schiller, dem Dichter und Helden der deutschen Jugend.

„Wissen Sie, Gnädigste, daß man uns einst den Preis beim Mazureck zuerkannte?" suchte sie Graf Poninski in seinen Ideenkreis zurückzuführen. „Die Deutsche übertraf darin die edlen Polinnen!"

Die Gräfin sang als Antwort: „der Eichwald rauscht, die Wolken ziehen," obgleich gerade von einer Schillerschen Thekla wenig in ihr lebte. Dann trat Charlotte an ihre Stelle und sang mit angenehmer Naturstimme Mozarts „Veilchen." Das junge Mädchen war scharfblickend genug, um in dem gräflichen Hause manchen Schatten wahrzunehmen, und den Schein neben der Wahrheit zu erkennen. Dennoch empfand Charlotte die Freundschaft der Gräfin als ein Glück neben der entsetzlichen Kleinbürgerlichkeit des Verwandtenhauses. Die Tyrannei des Oheims, die stille Duldung der Tante, für die ihr noch das Verständniß fehlte, und die sie darum als Schwäche verdammte, die Liebe des Vetters, die sie gleichzeitig rührte und verabscheute: das alles war wenig geeignet, ihr das Leben in der Postmeisterei als Annehmlichkeit erscheinen zu lassen. Dennoch bildete das Verwandtenhaus die einzige Zufluchtsstätte der Waise.

(Fortsetzung folgt.)

Nach den neuesten Dispositionen wird das Abgeordnetenhaus bereits heute (Sonnabend) die Pfingstferien beginnen und am Mittwoch nach Pfingsten (16. d. M.) wiederzusammenkommen. Man wartet noch auf die Stellungnahme der Staatsregierung zur Frage der Verlängerung der Tagung und zu den Kompromiß-Verhandlungen über die Vorlage, betr. die Landwirthschaftskammern. Die Staatsregierung legt nach wie vor großes Gewicht auf das Zustandekommen der Vorlage im Laufe dieser Tagung. Die Grundzüge der Verständigung zwischen den Vertrauensmännern der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Fraktionen über das Landwirthschaftskammerngesetz sind fortgesetzt und sollen erst später in den Details formulirt werden.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger" schreibt: Ein französischen Zeitungen entnommener Bericht über einen in Rom bei Gelegenheit des internationalen Kongresses mitgetheilten Vortrag des General-Stabsarztes der Armee v. Coler, betreffend die Wirkung der neuen Handfeuerwaffen, hat in verschiedenen deutschen Zeitungen (s. Beilage zur heutigen Nr. d. Ztg.) Aufnahme gefunden. Auf diesem Umwege hat der Vortrag eine feuilletonistische Darstellung gefunden, welcher ein phantastisch-tendenziöses Gepräge gegeben ist, und welche dem Inhalt desselben keineswegs entspricht. So wird berichtet, daß auf 480 (!!) bekleidete, mit Waffen versehene und vollkommen ausgerüstete Leichen (!) Schüsse abgefeuert seien, während thatsächlich nur Versuche an mit Leinwand umhüllten Präparaten des Anatomischen Instituts gemacht sind. Richtig ist es, daß in Rom ein Vortrag seitens eines preußischen Sanitätsoffiziers über das genannte Thema gehalten ist, der aber ausschließlich für wissenschaftliche Kreise bestimmt und dadurch von höchster Bedeutung war, daß für die dort versammelten Chirurgen und Militärärzte aller Nationen betreffs der Wunden und Wundbehandlung in einem künftigen Kriege im Interesse der Verwundeten einheitlich leitende Gesichtspunkte gegeben wurden. Der Inhalt des Vortrages aber ist von den Angaben des Berichts fast in allen Punkten abweichend und in den wesentlichen sogar grundverschieden.

Etwas nationales Selbstgefühl in den offiziösen Blättern das ist ein neuer Ton, der sehr wohlthuend an unser Ohr klingt. Leider sind wir ihn schon so lange nicht gewohnt, daß wir noch immer nicht recht daran glauben würden, wenn wir nicht wüßten, wer ihn angeschlagen hat. So aber können wir uns ungestört der Genugthuung hingeben, daß, wie kürzlich England gegenüber in der Samoafrage, jetzt auch Spanien gegenüber in der Frage des Handelsvertrages ein kräftiges Wort gesprochen worden ist. Unsere Stellung nach außen hängt durchaus nicht, wie der Reichskanzler meinte, vom „Vertrauen" ab, das er im Auslande genießt, sondern einzig und allein von der Kraft, die wir zeigen.

Die „Post" schreibt, ein Münchener Blatt fabelt von zwei Strömungen, die in der Regierung inbezug auf die Samoafrage bestehen. Wir können versichern, daß es nur eine Strömung in dieser Beziehung giebt. Solange der bekannte Vertrag zu Recht besteht, bleibt Deutschland vertragstreu. Sollte er aufgehoben werden, so würden wir naturgemäß die ersten dazu sein, welche in Samoa Interessen wahrzunehmen hätten.

Einiges Aufsehen erregt der von dem französischen Finanzminister Burdeau der Kammer vorgelegte Etat für 1895. Die Einnahmen sind auf 3424, die Ausgaben auf 3423 Millionen Franken veranschlagt. Das klingt sehr günstig. Der Minister sagte aber in seiner Begründung, daß, wenn das Budget für 1895 auf den gleichen Grundlagen aufgestellt worden wäre, wie das für 1894, ein Defizit von 139 Millionen Franken herausgekommen sein würde. Von anderer Seite wird das Defizit noch viel höher berechnet und festgestellt, daß es schon seit Jahren so hoch sei. Ein großer Theil dieses Defizits findet dadurch seine Deckung, daß die Conversion der $4^1/_2$ prozentigen Rente gegen 68 Millionen eingetragen hat. Es ist das aber nur eine einmalige Einnahme, und außerdem blieben noch immer $17^1/_2$ Millionen zu decken. Der Schwerpunkt des Burdeau'schen Budgets liegt also in der Schaffung neuer Einnahmequellen und in der Umgestaltung der bestehenden. Die Vorschläge, welche Herr Burdeau in dieser Hinsicht macht, werden von der Pariser Presse als kühn und interessant gepriesen. Die Hauptsache wird nun sein, daß sie auch für annehmbar befunden werden.

Die Pariser „Libre Parole" bringt folgende Aufsehen erregende Mittheilung: Baron Alphons Rothschild habe den Anarchisten Marius Tournadre, den er angeblich wiederholt mit Geld unterstützt, um eine Unterredung ersucht, aus Furcht, Tournadre könnte dem sozialistischen Deputirten Jaurés für dessen Interpellation über die den Anarchisten von der Hochfinanz, der Aristokratie und der Geistlichkeit gewährten Geldunterstützungen Material liefern. Tournadre habe sich daher in Begleitung eines Freundes in das Rothschildsche Palais in der Rue Laffitte begeben, sei dort auch vorgelassen worden, hätte jedoch im Salon des Barons Rothschild anstatt des Hausherrn den Polizeikommissar Cornette und zwei Schutzleute angetroffen. Der Polizeibeamte habe dem Anarchisten erklärt, Rothschild weigere sich, ihn zu empfangen, wogegen Tournadre bemerkte, daß der Baron selbst um das Rendezvous gebeten habe. Tournadre soll unter anderem behaupten, daß Baron Rothschild, dem er seinerzeit den zum Tode verurtheilten Henry vorgestellt, diesem 200 Francs als Kosten für den Druck einer anarchistischen Broschüre übergeben habe.

Die internationale bimetallistische Konferenz, welche auf die Initiative der bimetallistischen Liga in England zusammenberufen ist, wurde am 2. Mai im Mansion House zu London unter dem Vorsitz des Lord-Mayors eröffnet. Seitens der englischen Regierung ist kein Vertreter zu der Konferenz entsendet. Es waren mehrere englische und auswärtige Nationalökonomen anwesend, aus Deutschland Graf Mirbach und Dr. Arendt. Die Diskussion eröffnete der Führer der Konservativen im Unterhause Balfour mit einer Rede, in welcher er sich für die Opportunität und die Möglichkeit der Doppelwährung sowie eines internationalen Abkommens behufs Einführung des Bimetallismus aussprach und es bedauerte, daß sich England in dieser Frage isolire. Das Unterhausmitglied Courtney sprach sich im ähnlichen Sinne aus.

Die geplante Reise des Königs Alexander von Serbien nach Konstantinopel soll, wie Belgrader Zeitungen melden, nunmehr endgiltig beschlossen sein. Von dort geht der König nach Athen.

Nach einer Meldung aus Washington wurden am Mittwoch Coxey, der Führer der Arbeitslosen, und seine beiden Unterführer wegen Eindringens in das Gebiet des Capitols verhaftet, gegen Hinterlegung einer Kaution aber wieder freigelassen. Der Prozeß gegen dieselben wird am Freitag stattfinden.

Der „Newyork Herald" veröffentlicht eine Depesche des Präsidenten von San Salvador bezüglich der aufständischen Bewegung in Santa Ana, in der es heißt, die Aufständischen seien von den Truppen eingeschlossen, das Ende des Aufstandes stehe bevor. Die Aufständischen ermordeten einen ungarischen Grundbesitzer.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist Präsident Peixoto leidend und hat sich nach Petropolis begeben. In den Provinzen Parana und Curityba ist die Ruhe wiederhergestellt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

63. Sitzung vom 4. Mai 1894.

(Vormittags 12 Uhr.)

Die Gesetzentwürfe betreffend die Regelung der Verhältnisse der bei der Umgestaltung der Eisenbahnbehörden nicht zur Verwendung gelangenden Beamten und betreffend die Staatsverträge zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen, über den Bau einer Eisenbahn von Salzschlirf nach Schlitz, sowie zwischen Preußen und dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin wegen Herstellung einer Eisenbahn von Rostock über Sülze nach Triebsees werden ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Bericht der Budgetkommission über die Finanzlage des preußischen Staates. Die Kommission empfiehlt folgende Resolutionen: „1. Es ist eine angemessene Schuldentilgung auf gesetzlicher Grundlage zu erstreben. 2. Im Anschluß an die Beschlüsse der Budgetkommission und des Abgeordnetenhauses vom 30. Mai resp. 28. Juni 1893 ist eine Aenderung des Gesetzes vom 27. März 1882 herbeizuführen, welche die über einen bestimmten Betrag hinausgehenden Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung der Verwendung für allgemeine Staatsverwaltungszwecke entzieht. 3. Die dauernde Ordnung der Staatsfinanzen verlangt, daß eine feste Abgrenzung der Beiträge Preußens für die Bedürfnisse des Reichs erfolgt und daß letzteres nicht allein für die Aufbringung der für seine Aufgaben nothwendigen Mittel aus den ihm reichsverfassungsmäßig zustehenden Quellen, sondern auch für Ueberweisungen an die Einzelstaaten in einer die Matrikularumlagen übersteigenden Höhe Sorge trägt."

Abg. Dr. Bachem (Centr.) bemängelt, daß die Kommission wohl die Steigerung der gesammten Steuerlast in Preußen, nicht aber diejenige der indirekten Steuerlast im Reiche in Betracht gezogen habe. Seit 1880/81 seien in Preußen die direkten Steuern von 166 auf 200, die indirekten von 41 auf 71, die indirekten Steuern im Reiche dagegen seit 1879 von 241 auf 700 Millionen gestiegen, die Steigerung betrage in Preußen 23 resp. 73 pCt., im Reiche aber 190 pCt. Vor der weiteren Vermehrung der indirekten Reichssteuern müsse daher erst die Möglichkeit eines weiteren Anziehens der direkten Steuern gründlich geprüft werden. Die Schuldentilgung habe zweckmäßig im Reiche zu beginnen, das über zwei Milliarden für unproduktive Zwecke aufgenommen habe, während die preußischen Schulden einen durchaus verschiedenen ganz unbedenklichen Charakter trügen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) hält dafür, daß dem vielleicht guten, jedenfalls aber schwachen Willen des Reichstages, das finanzielle Gleichgewicht im Reich und Einzelstaaten herzustellen, durch einen Beschluß des preußischen Abgeordnetenhauses nachgeholfen werden müsse, damit er auch wirklich geordnete Finanzen zu schaffen sich bereit finden lasse; nichts liege ihm indeß ferner, als in schroffer Weise die Mehrheit dieses Hauses gegen die des Reichstages auszuspielen. Von der Politik des Dr. Bachem lasse sich eine Wirkung, wie sie von Preußen angestrebt werden müsse, nicht erwarten. Durch die Umarbeitung des letzten Reichsbudgets habe der Reichstag sich nur ein zweifelhaftes Lob erworben; durch Erhöhung der Einnahmeansätze sei doch nicht Geld in den Kassen geschaffen, sondern man habe sich nur etwas in die Tasche gelogen. Das Reich habe doch zum mindesten soweit die ihm überwiesenen indirekten Steuerquellen in Anspruch zu nehmen, als sein eigener Bedarf reiche, und eine Reihe von solchen Quellen sei bislang in Deutschland in weit geringerem Maße ergiebig gemacht worden als in irgend einem Kulturlande der Welt. Von einer starken Ueberlastung mit indirekten Steuern könne jedenfalls mit Recht nicht gesprochen werden. Wenn Preußen zu einer wirklichen Ordnung der Finanzen die Initiative ergreife, so erfülle es gerade die führende Rolle, welche es in Deutschland habe.

Abg. Richter (freis. Vp.) bemerkt, daß der preußische Landtag eine Vertretung niederer Ordnung gegenüber dem Reichstage sei. (Große Unruhe und Gelächter rechts.) Auf die Feststellung des Reichsbudgets habe der Landtag überhaupt nicht den geringsten Einfluß. Der Bericht sei bestellte Arbeit, nicht hervorgegangen aus der Initiative des Hauses. Nicht jetzt, sondern im vorigen Jahre, vor der Bewilligung der kolossalen Mehrausgaben für die Heeresverstärkung hätte man eine solche Untersuchung anstellen sollen. Uebrigens habe der Bericht die sehr günstige Finanzlage Preußens in dankenswerthester Weise über jeden Zweifel erhaben hingestellt. Die Resolutionen seien unannehmbar.

Minister Dr. Miquel weist die Behauptung des Vorredners von der günstigen Finanzlage Preußens als falsch zurück. Im Jahre 1889/90 habe es noch einen Ueberschuß von 102 Millionen gegeben, 1894/95 dagegen hätten wir ein Defizit von 702 Millionen. Das Reich dekretire jetzt einfach die Ausgaben, die Einnahmen brauche es nicht aufzubringen, dafür müßten dann die Einzelstaaten sorgen. Eine solche Elastizität aber besitze selbst Preußen nicht mehr. Die öffentliche Meinung von ganz Deutschland sei der Ueberzeugung, daß eine Auseinandersetzung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten unerläßlich sei. Auf die Form komme es ihm nicht an. In der Stellung der preußischen Regierung zur Frage habe sich nichts geändert, dasselbe glaube er von den anderen Bundesregierungen.

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai 1894.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Donnerstag Vormittag den Gottesdienst in der Friedenskirche in Potsdam. Sodann nahm der Kaiser im Neuen Palais den Vortrag des Reichskanzlers entgegen. — Am Freitag früh fuhren die kaiserlichen Majestäten nach Berlin, wo der Kaiser um 8 Uhr auf dem Tempelhofer Felde die Besichtigung des 2. Garde-Regiments z. F. vornahm. Nach der Besichtigung wurde von Sr. Majestät das Frühstück im Kreise des Offizierkorps des genannten Regiments eingenommen. Am Sonnabend und in den nächsten Tagen wird der Kaiser weitere Truppenbesichtigungen abhalten und aus diesem Grunde auch verhindert sein, der am Sonnabend stattfindenden Einweihung der Lutherkirche in Person beiwohnen zu können. Der Kaiser hat daher mit seiner Vertretung bei dieser Feier den Prinzen Friedrich Leopold beauftragt. — Die kaiserlichen Majestäten gedachten im königlichen Schlosse zu Berlin zu übernachten und erst am Sonnabend gegen Abend nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— Der Kaiser hat die Zeit seines Verweilens in Schlitz fast ausschließlich im Kreise der gräflich Görtzschen Familie verbracht und weder Jagdausflüge gemacht, noch Ausfahrten unternommen. Oftmals konnte man ihn beim Lawntennisspiel sehen. Am Sonnabend hat Se. Majestät mit den gräflichen Herrschaften viel musizirt und bei dieser Gelegenheit zu einem Liede „Sang an Aegir" eine Melodie komponirt, welche, wie schon erwähnt, von der Militärmusikschule aus Mansfeld bei der Tafel am Sonntag wiederholt gespielt wurde. Größere Einladungen zur Tafel sind während der Anwesenheit des Kaisers nicht ergangen, doch waren die Mutter des Grafen sowie der Chef der Hofhaltung, Rittmeister a. D. Freiherr von Egloffstein, öfters zu Tische gebeten. Vor seiner Abreise hat der Kaiser dem Hospital in Schlitz 1000 Mark als Geschenk überwiesen, außerdem hat er u. a. den Kapellmeister Kluhse sowie dessen Schüler reichlich bedacht.

— Nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg." wird Prinz Heinrich nicht zu der im allerstrengsten Verwandtenkreise stattfindenden Hochzeit der Großfürstin Xenia, sondern als Vertreter des Kaisers im Herbst zur Hochzeit des Thronfolgers nach Petersburg kommen. Die Meldung, Kaiser Wilhelm werde der Vermählung beiwohnen, wird in russischen Blättern auf das entschiedenste angezweifelt. Der russische Thronfolger wird am Sonnabend zurückerwartet; es heißt, er würde in Berlin und im Neuen Palais in Potsdam einen Tag verweilen. Der Großfürst Georg siedelt nach einer prächtigen kaukasischen Besitzung des Großfürsten Michael über, bis die Aerzte einig sind, ob und wann er nach Petershof aufbrechen darf. Deshalb ist der Hochzeitstag der Großfürstin Xenia noch nicht festgesetzt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgenden Bericht aus Rom: Die Prinzessin Friedrich Karl gab am Donnerstag Abend in ihren im Hotel de Londres bewohnten Räumen ein Diner, zu welchem die höchsten Würdenträger des Vatikans und zugleich der preußische Gesandte vom Vatikan, Baron von Bülow mit seiner Tochter, geladen waren. Die Kardinäle wurden mit großer Ceremonie empfangen. An dem Portal des Hotels erwarteten sie Diener mit Windlichtern. Außer dem Gesandten, seiner Tochter und dem persönlichen Gefolge der hohen Frau, dem Baron Wangenheim und der Gräfin Pückler, waren anwesend die Kardinäle Rampolla und Galimberti, die Monsignori Montel und Meszczynski, der Kammerherr des Papstes M. Strohmayer und andere hohe Prälaten. Kardinal Rampolla saß zur Rechten der hohen Gastgeberin. Nach dem Diener hielt die Prinzessin einen halbstündigen Cercle ab.

— Das Staatsministerium wird, dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach, am Sonnabend eine Sitzung abhalten, vermuthlich dürfte es sich um Berathung von Landtags-Angelegenheiten, bezw. um den Termin für den Schluß der Landtagssession handeln.

— Dem Staatssekretär des Reichs-Schatzamts Grafen von Posadowsky-Wehner, ist, wie die „N. A. Z." erfährt, von Sr. Majestät der Rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Die große Berliner Kunstausstellung ist gestern durch Kultusminister Dr. Bosse eröffnet worden. In der Ausstellung ist diesmal auch das Kunstgewerbe neben den Bildern und Skulpturen vertreten. Das Ausland ist unzulänglich vertreten, ebenso die Münchener Schule. Die Ausstellung enthält 1850 Gemälde, 262 plastische Gestalten, 118 architektonische Entwürfe und Modelle, 119 Einzelgegenstände und Kollektionen des Kunstgewerbes, zusammen 2452 Nummern.

— Der Bundesrath ertheilte in seiner Sitzung am Freitag dem Gesetzentwurf betr. den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung, ebenso der Vorlage vom 1. März 1894, betr. die Errichtung eines Freibezirks in der Stadt Altona. Der Beschluß des Reichstages betreffend die Revision des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung wurde dem Reichskanzler überwiesen.

— Bei der am Dienstag vorgenommenen Wahl des Rektors der Universität Halle für das kommende Studienjahr 1894/95 wurde der als hervorragender Kriminalist bekannte Jurist Professor Dr. Franz v. Liszt gewählt. Der Amtsantritt desselben wird nicht, wie sonst üblich, am Stiftungstage der Universität, dem 12. Juli, sondern erst am 15. August erfolgen, bis zu welchem Tage wegen der im Juli d. J. stattfindenden Feier des 200jährigen Bestehens unserer alma mater Fridericiana sich die Amtsdauer des gegenwärtigen Rektors Professor Dr. Beyschlag ausnahmsweise ausdehnt.

— Der Parteitag, welcher seitens der „Deutschsozialen" für Sachsen, Thüringen und Anhalt abgehalten worden ist, hat die „Tägliche Rundschau" in Berlin zum Publikationsorgan gemacht.

Ausland.

Wien, 3. Mai. Der russische Generalmajor Rezwoy vom Kexholmischen Gardegrenadier-Regiment ist hier eingetroffen und wird morgen vom Kaiser empfangen werden, um die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Alice von Hessen zu notifiziren.

Arad, 3. Mai. Eine zahlreiche Versammlung von Rumänen aus der hiesigen Gegend, zumeist Lehrer und Geistliche, demonstrirte heute gegen die Civilehe. Nachdem mehrere Reden gehalten und rumänische Lieder gesungen worden waren, zogen die Demonstranten vor die Wohnung des rumänischen Bischofs Matianu, der trotz der an ihn ergangenen Einladung in der Versammlung nicht erschienen war. Der Bischof forderte die Demonstranten auf, ruhig auseinanderzugehen.

Paris, 4. Mai. Der Anarchist Tournarde schrieb an die Zeitung „La Libre Parole", die Angabe des Herrn Laffon, des Vertrauensmanns und Beamten des Herrn v. Rothschild, wonach der Attentäter Emil Henry kein Geld aus der Kasse des Herrn von Rothschild erhalten habe, sei falsch. Er selbst (Tournadre) habe Henry zu Herrn von Rothschild geführt, der 200 Franken gegeben habe. Die Thatsache könne bewiesen werden.

Madrid, 4. Mai. Das Unabhängigkeitsfest wurde am Mittwoch hier feierlich begangen; ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Lüttich, 4. Mai. Der Zustand des durch die Bomben-Explosion verwundeten Dr. Renson ist sehr ernst. Das Befinden der beiden andern Verletzten ist verhältnißmäßig gut. Eine große Menschenmenge bewegt sich vor dem Hause, in dem die Explosion erfolgte. Während der Nacht verhaftete die Lütticher Polizei dreizehn Anarchisten. In der Stadt herrscht lebhafte Erregung. Man glaubt, daß das Attentat den Appellationsgerichtsrath Renson, der in einer andern Straße wohnt, gegolten habe.

London, 4. Mai. Die Prinzessin Alix von Hessen ist zum Besuche der Königin in Schloß Windsor eingetroffen.

London, 4. Mai. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Anarchisten Polti zu 10 Jahren, den Anarchisten Fornara zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

Belgrad, 4. Mai. Der Finanzminister Petrowitsch ist nach Berlin abgereist.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 2. Mai. (Neubauten. Lehrerkonferenz. Unglücksfall. Personalie.) Die Baulust ist in diesem Jahre eine sehr rege. Fünf neue Gebäude stehen bereits unter Dach und sechs sind noch in Angriff genommen. Wohnungsmangel ist jetzt nicht mehr vorhanden. — Unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Dr. Dubrich fand heute hier eine Bezirkslehrerkonferenz statt. Hauptlehrer Zelazny-Culmsee hielt mit den Kindern der Mittelstufe eine Lektion im Rechnen. — Der Arbeiter Borowski aus Nawra wurde gestern beim Dreschen so unglücklich von der Maschine erfaßt, daß ihm das linke Schlüsselbein und zwei Rippen gebrochen wurden und er außerdem noch schwere Verletzungen am Kopfe davon trug. Sein Zustand ist bedenklich. — Dem Schulamtskandidaten Herrn Domanski aus Kielp ist die neu eingerichtete zweite Lehrerstelle in Grzywna bei Culmsee verliehen worden.

Culm, 3. Mai. (Einquartirung.) Am 15. Mai werden in unserer Stadt die 2. Abtheilung, sowie die 5. und 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 aus Graudenz, welche sich auf dem Marsche nach dem Schießplatz Gruppe befinden, in einer Stärke von 13 Offizieren, 33 Unteroffizieren, 182 Gemeinen und 144 Pferden mit voller Verpflegung einquartirt werden.

Stuhm, 3. Mai. (Feuersbrunst.) Heute vormittags brach in dem Dorfe Kgl. Neudorf, während die Bewohner sich zum größten Theile in Stuhm in der Kirche befanden, ein mächtiges Feuer, jedenfalls durch Unvorsichtigkeit entstanden, aus, durch das das halbe Dorf eingeäschert wurde. Das Feuer hätte nicht die Ausdehnung angenommen, wäre nicht die Windrichtung ungünstig gewesen. Die von Stuhm herbeigeeilte Feuerwehr konnte deshalb auch wenig Hilfe leisten. Die Schule ist ebenfalls abgebrannt.

):(**Krojanke**, 4. Mai. (Ein antisemitischer Verein) ist hier in der Bildung begriffen.

Schneidemühl, 4. Mai. (Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß.) Der von dem hiesigen Hotelbesitzer Bernau begründete Antisemitische Verein erfreut sich der besonderen Aufmerksamkeit der städtischen Behörden. Unser zweiter Bürgermeister Nedrig läßt es sich niemals nehmen, die öffentlichen antisemitischen Versammlungen in eigener Person zu überwachen und dem Regierungspräsidenten und Staatsanwalt Berichte einzusenden; er scheint der antisemitischen Partei die Gleichberechtigung mit anderen politischen Parteien noch immer nicht zuerkennen zu wollen und in der Thätigkeit der Antisemiten eine fortgesetzte Verletzung des § 130 St.-G.-B. zu erblicken. In dieser unrichtigen Auffassung erstattet er dann Anzeigen, die sich als harmlos herausstellen. Nachdem mehrere solcher Anzeigen zurückgewiesen sind, ist es nun doch zu einer Anklage gegen den Redakteur Hans v. Mosch aus Berlin gekommen, anläßlich einer in einer antisemitischen, von 1500 Personen besuchten Versammlung gehaltenen Rede. In sittlicher Entrüstung über die nichtswürdige Reklame eines jüdischen Geschäfts, in der die Worte fett gedruckt sind: „Fürst Bismarck ist verschieden", gebrauchte Redner einige heftige Worte gegen diese gewissenlose, das deutsche Gefühl aufs tiefste verletzende Reklame, worin eine Verletzung des § 130 St.-G.-B. erblickt wurde. Der Verhandlung, welche heute stattgefunden hat, wurde hier mit großer Spannung entgegengesehen. Sie endete, wie vorauszusehen war, mit der Freisprechung des Herrn v. Mosch. Der Angeklagte wurde nach kurzer Berathung freigesprochen, weil nach den widersprechenden Zeugenaussagen der Wortlaut des inkriminirten Satzes sich nicht genau feststellen ließ und der Gerichtshof den Dolus vermißte, falls der zur Anklage gestellte Satz wirklich so gelautet hätte, wie die Anklage behauptete.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Mai 1894.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Versetzt ist der Stationsvorsteher 2. Klasse Prang in Culm nach Rogasen. Dem Weichensteller Schulz IV in Krojanke ist die Dienstauszeichnung für 10jährige straffreie Dienstzeit verliehen worden.

— (Personalien bei der Post- und Telegraphenverwaltung.) Ernannt ist der Ober-Postdirektionssekretär Williger in Elbing zum Postkassirer. Uebertragen ist dem Ober-Postsekretär Pritsch in Danzig die Vorsteherstelle des Postamts II in Pillau mit der Maßgabe, die Amtsbezeichnung Postmeister zu führen. Ferner ist, zunächst probeweise, übertragen dem Postinspektor Krausche in Bromberg die Vorsteherstelle des Telegraphenamts I in Hagen Westf.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Einsasse Kasimir Noworocki ist als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Bruchnowo bestätigt worden.

— (Militärisches.) In der Zeit vom 10. d. M. ab findet im Bereich des 17. Armeekorps eine achtwöchentliche Uebung der ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der Provinzial-Feldartillerie, welche nicht Offizieraspiranten sind, statt.

— (Zur allgemeinen deutschen Lehrerversammlung), welche in der Pfingstwoche in Stuttgart stattfindet, entsendet die Lehrerschaft der Provinz Westpreußen 8 Delegirte, und zwar: Hauptlehrer Mielke I-Danzig, Adler-Langfuhr, Rektor Jahnke-Zoppot, Landwirthschaftsschullehrer Kuhn-Marienburg, Hauptlehrer Spiegelberg und Florian-Elbing, Neuber-Raudnitz und Hauptlehrer Kandulski-Briesen.

— (Coppernikusverein.) Die Monatssitzung des Coppernikusvereins für Mai findet Montag den 7. d. M. um 8 Uhr im sogen. altdeutschen Zimmer des Schützenhauses statt. Im geschäftlichen Theile wird die für einen Ausflug nach einer Fundstelle für Alterthümer eingesetzte Kommission Bericht erstatten und Vorschläge machen. Ueber einen von auswärts in Aussicht gestellten Vereinsbesuch wird Mittheilung gemacht werden. Auf der Tagesordnung stehen ferner weitere Anträge des Bibliothekars auf Bewilligung von Mitteln für die Ordnung der Bibliothek. Im wissenschaftlichen Theile hält Herr Professor Boethke den Vortrag über den Philoktet des Sophokles und seine Bedeutung für die moderne Dichtung und Kritik.

— (Vaterländischer Frauen-Zweigverein.) Dem Jahresberichte pro 1893 entnehmen wir folgendes: Der Verein zählte 115 ordentliche Mitglieder mit dem statutenmäßigen Beitrage von 6 Mk. und 172 außerordentliche Mitglieder mit einem beliebigen Beitrage — gegen 124 und 240 im Vorjahre. Die Beiträge sämmtlicher Mitglieder beliefen sich auf 1258 Mk. gegen 1152 Mk. im Vorjahre. Das in üblicher Weise abgehaltene Sommerfest ergab einen Reinertrag von 1293,22 Mk. gegen 1278,67 Mk. im Vorjahre. Zur Ablösung der Hausbettelei wurden theils an die Vereinsarmenpflegerin, theils an die Kasse 271 Mk. gezahlt. Gegen Zahlung eines beliebigen jährlichen Ablösungsbetrages giebt der Verein Schilder aus, welche mit dem rothen Kreuz gezeichnet sind, die Bettelei verbieten und Hilfsbedürftige an den Verein weisen. Der Vereinsarmenpflegerin gingen an außerordentlichen Zuwendungen 260,75 Mk. in Baar zu, außerdem Kleidungsstücke u. s. w. An Unterstützungen wurden gewährt: 524,68 Mk. in Baar in 176 Gaben, 470 Rationen Lebensmittel im Betrage von 362,85 Mk., 335 Anweisungen für die Volksküche, 86 Centner Kohlen, Kleidungsstücke in 117 Gaben u. s. w. 66 Genesende wurden 4 Wochen lang abwechselnd in 266 wohlhabenden Haushaltungen gespeist. Die Vereinspflegerin machte 1528 Pflegebesuche. Zur Unterstützung armer Wöchnerinnen, die der Fürsorge einer Vorstandsdame überwiesen sind, wurden 42,15 Mk. verwendet. In regelmäßigen Unterrichtsstunden wurden 40 arme schulpflichtige Mädchen von der Vereinsarmenpflegerin im Nähen, Sticken und Flicken unterwiesen. Sonntags sammelte letztere in den Abendstunden eine Anzahl von Dienstmädchen zu gemeinsamer Unterhaltung um sich; Versammlungslokal war der Spielsaal der Kleinkinder-Bewahranstalt an der Bache. Zum Schluß heißt es in dem Jahresbericht: „Drängte sich vor zwei Jahren bei dem Rückgang der Mitgliederzahl und der Mitgliederbeiträge die Befürchtung auf, daß der Verein seine Thätigkeit werde einschränken müssen, so sind wir jetzt durch den reichlichen Zufluß von Mitteln in den beiden letzten Jahren in den Stand gesetzt, auf eine Erweiterung unserer Thätigkeit Bedacht nehmen zu können. Wir hoffen, daß der nächste Jahresbericht darüber näheres und günstiges wird vermerken können." Die Einnahmen des Vereins haben im verflossenen Jahre 4045,76 Mk. und die Ausgaben 2467,93 Mk. betragen. Durch den Kassenbestand von 1577,83 Mk. erhöht sich das Vereinsvermögen auf 3033,95 Mk.

— (Meyderkonzert.) Die unserem hiesigen Publikum bereits bekannte Karl Meyder-Kapelle (vom Konzerthaus in Berlin, früher von Bilse geleitet) beabsichtigt hier am 19. Mai im Artushofe ein Konzert zu geben.

— (Das Berliner Parodie-Theaterensemble), welches gegenwärtig wieder auf einer seiner stets von größtem Erfolge begleiteten Kunstreisen begriffen ist, wird am 11. Mai auch hier in Thorn eine einmalige Vorstellung geben.

— (Cirkus Blumenfeld.) Ueber den Cirkus Blumenfeld, welcher hier am 8. und 9. Mai zwei Vorstellungen geben wird, schreibt der „Bautzener Anzeiger": „Gestern traf der Riesen-Karawanencirkus E. Blumenfeld Wwe. hier ein, um auf dem Kornmarkt sein Domizil für zwei Tage aufzuschlagen. Die auswärtigen Zeitungsberichte über die überaus guten Leistungen der Truppe Blumenfeld hatten unser von derartigen Schaustellungen sonst so kalt bleibendes Publikum förmlich elektrisirt — denn alles strömte abends nach dem Cirkus, ein Plätzchen zu erhaschen, so daß bald die Losung „Ausverkauft" erscholl. Und wahrlich, es lohnte sich, die Leistungen der Gesellschaft zu bewundern, so etwas Gediegenes in allen Theilen dürfte wohl nicht bald hier gewesen sein und nicht so bald wiederkommen. Bei der Fülle des Gebotenen, bei der Gediegenheit jeder einzelnen Piece ist es schwer zu sagen, welcher Leistung die Palme zuzuerkennen sei — es war eben alles vorzüglich. Der Cirkus Blumenfeld hat den gesunkenen Kredit der wandernden Hippodroms, der ja infolge des leider nur zu oft und zu sehr eingerissenen Humbugs in diesem Genre das Publikum mißtrauisch gemacht hatte, auf eine glänzende Stufe gehoben. Der Besuch des Cirkus Blumenfeld ist in jeder Hinsicht zu empfehlen. Das Pferdematerial ist ein selten vorzügliches, das Künstlerensemble ist ein gut ausgewähltes, die Leistungen stehen vollkommen auf der Höhe der Zeit!"

—r (Kanalisation.) Am nördlichen Ende der Bachestraße bei der Einmündung in die verlängerte Schuhmacherstraße (früher Paulinerbrücke) sind die Arbeiter mitten in der Straße auf lange Fundamentmauern gestoßen, ebenso bei den Arbeiten in der Strobandstraße und Hohestraßenecke. Die ersteren Fundamentmauern sind die Ueberreste von 13 Häusern, welche 1851 abgebrochen wurden und deren Grund und Boden zur Erbauung des Gymnasialgebäudes Verwendung fand. Die Häuser standen damals soweit vor, daß die Bachestraße nur ein schmales Gäßchen war. Die Fundamentmauern gegenüber dem Gymnasium und der Mauer der alten Garnisonbäckerei rühren von 5 Häusern her, die dort zwischen der 1835 abgebrochenen Dominikanerkirche und dem alten Kirchhofe die Grenze bildeten. Diese Häuser wurden 1837 wegen Baufälligkeit abgebrochen.

— (Kritischer Tag.) Der heutige 5. Mai, an dem wir Neumond haben, sollte nach Falb ein kritischer Tag erster Ordnung sein. Außergewöhnliche Witterungserscheinungen sind aber nicht zu bemerken gewesen, man müßte denn das leichte Gewitter, welches gestern Abend als erstes in diesem Jahre auftrat, und den kurzen Hagelschlag, den wir heute Vormittag hatten, als solche ansehen.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Kah, Landrichter Hirschberg und Gerichtsassessor Wolfradt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. — Am 11. Dezember 1893 wurde in Podgorz der Kadaver einer von dem Roßarzt Pieczynski als stark tuberkulös befundenen Kuh auf polizeiliche Anordnung und unter polizeilicher Aufsicht vergraben. Die Arbeiterfrauen Franziska Kamps geb. Jablonski aus Gurske, Johanna Niedwicka geb. Schmigalski aus Fordon und Pauline Kwaseborski geb. Mentz, Marianna Zielinski geb. Pawlowski, Theophile Schulz geb. Lewandowski und Franziska Walczak geb. Kasnowski aus Podgorz sind beschuldigt, den Kuhkadaver noch am Abend desselben Tages wieder ausgegraben und unter sich vertheilt zu haben. Ferner sollen die Angeklagten das Fleisch zu Hause zubereitet und ihren Familienangehörigen zum Verzehren vorgesetzt haben, wodurch sie sich des Vergehens gegen § 12 Abs. 1 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 schuldig gemacht haben. Die Angeklagten sind zum Theil geständig, zum Theil bestreiten sie die Anklage. Sie wurden sämmtlich für schuldig befunden und die Franziska Kamps zu 1 Woche Gefängniß, die übrigen Angeklagten zu je 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Ferner wurden verurtheilt: der Arbeiter Johann Smijewski aus Kolonie Weißhof wegen Beleidigung, versuchter Nöthigung, versuchten strafbaren Eigennutzes und gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß, dessen Ehefrau Magdalene geb. Goloczynski daher wegen versuchten strafbaren Eigennutzes und Körperverletzung zu 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Walter Flotowski aus Kl. Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu 9 Monaten Gefängniß, die Arbeiter Lorenz Wisniewski aus Grünfelde und Johann Michalski aus Elzanowo wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu je 5 Monaten Gefängniß, die Ortsarmen Matheus Michalski und Balwine Michalski aus Elzanowo wegen schweren Diebstahls in einem Falle zu je 3 Monaten Gefängniß, und die unverehelichte Ernestine Rietz aus Podgorz wegen Gebrauchs eines falschen Namens in 7 Fällen und intellektueller Urkundenfälschung zu 30 Mk. Geldstrafe evt. 2 Wochen Gefängniß. Die Strafsache gegen die Arbeiter Franz Grzegorowski'schen Eheleute aus Kl. Mocker wegen Diebstahls wurde vertagt.

—a (Auf der hiesigen Uferbahn) ereignete sich gestern Nachmittag ein Unfall. Ein für das Ausladegeleise bestimmter mit Konserven für die hiesige Garnisonverwaltung beladener Wagen wurde etwas scharf abgestoßen, zertrümmerte den Prellbock unterhalb des Schankhauses I und fuhr mit 2 Rädern in die Erde ein. Der Wagen wurde durch die Empfängerin entladen und dann wieder auf die Schienen gebracht. Wagen und Ladung sind nicht beschädigt. Der Vorgang erweist aber wieder die Unzulänglichkeit der Einrichtungen auf der hiesigen Uferbahn. Der Frage einer Erweiterung derselben werden sich die städtischen Behörden auf die Dauer nicht entziehen können.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Ofenplatte unweit „Tivoli", ein Zirkel auf dem Altstädt. Markt und ein Kragen von einem Herrenpaletot in der Culmerstraße. — Zugeflogen ein Hahn Fischerstraße 53 und zugelaufen ein kleiner weißer Hund Altstädt. Markt 14. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,70 Meter über Null. — Eingetroffen ist der russische Dampfer „Neptun" mit einem Schleppkahn aus Polen.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 34 Schweinen hier ein.

Aus dem Kreise Thorn, 4. Mai. (Besitzveränderungen.) Das Gut Rubinkowo, Herrn Reismüller gehörig, ist in den Besitz des Herrn J. Neumann in Culm übergegangen. — Die Nachtigall'schen Eheleute haben ihre Grundstücke Stewken Nr. 9 und 10 für 19 000 Mk. an Herrn W. Schulz in Thorn verkauft.

Podgorz, 4. Mai. (Verschiedenes.) Am 12. Mai wird ein Kontrolbeamter der westpreußischen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt hier eintreffen und die Quittungskarten revidiren. Die Arbeitgeber haben bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 300 Mk. dem Kontrolbeamten alle zur Kontrole erforderlichen Angaben zu machen und ihm die Quittungskarten sowie sonstiges Revisionsmaterial zur Einsicht vorzulegen. — Gestohlen wurde vor einigen Tagen einer Frau von hier aus dem Hausflur ein neues Kleid. Die Bestohlene jammerte und suchte das Vermißte vergebens. Nach ein paar Tagen lag nun das gestohlene Kleid auf einem vor der Wohnung liegenden Steinhaufen mit einem Zettel folgenden Inhalts: „Liebe Freundin! Seien Sie nicht böse, daß ich Ihr Kleid genommen habe, ich brauchte ein neues Kleid zu einem Geschäftsgange." Und da sagt man immer, daß es keine anständige Spitzbuben giebt. — Ueberfahren wurde gestern gegen Abend ein Kind eines hiesigen Bäckermeisters, welches auf der Straße spielte, von einem Thorner Fuhrwerke. Anstatt um Entschuldigung zu bitten für ihr „blindes Fahren", überhäuften die Insassen des Fuhrwerks den Vater des Kindes mit einer Portion echter, jetzt gangbarer Grobheit. (P. A.)

† **Gurske**, 4. Mai. (Landwehrverein für die Thorner Stadtniederung.) Behufs Gründung eines Kriegervereins in der Thorner Stadtniederung hatten sich gestern auf Anregung des Hauptlehrers Herrn Otto Uthke aus Gurske ca. 36 Personen im Gasthause des Herrn Sodtke versammelt. Herr Uthke eröffnete mit einer kurzen Ansprache die Versammlung, der Vorsitz und die Leitung wurde dem als Gast anwesenden Vorsitzenden des Kriegerbezirks Thorn, Herrn Landgerichtsrath und Hauptmann der Landwehr Schulz aus Thorn übertragen. In einer längeren Ansprache, welche mit einem kräftigen dreimaligen „Hurrah" auf Se. Majestät den König und Kaiser endete, erläuterte der Herr Vorsitzende den Zweck der Kriegervereine. Alle Anwesenden stimmten darauf für die sofortige Bildung eines Vereins ehemaliger Soldaten, welcher den Namen „Landwehrverein der Thorner Stadtniederung" erhalten soll. Die Vereinssatzungen wurden nach dem Muster der Satzungen des Landwehr-Vereins zu Thorn mit geringen Abänderungen festgesetzt. Von den Anwesenden traten 24 Personen in den Verein als Mitglieder ein. In den Vorstand gewählt und verpflichtet wurden folgende Herren: Gutsbesitzer Neumann-Wiesenburg (1. Vorsitzender), Rentier Windmüller-Scharnau (2. Vorsitzender), Hauptlehrer Uthke-Gurske (1. Schriftführer), Lehrer Pieschke-Korzynniec (2. Schriftführer), Buhnenmeister Kirste-Alt-Thorn (1. Kassenführer), Buhnenmeister J. Wichert-Gurske (2. Kassenführer); als Festordner wurden gewählt die Herren D. Duwe-Boesendorf, Buczkowske-Scharnau und Huhse-Roßgarten. Dem Herrn Vorsteher des Kriegerbezirks Thorn, sowie den anwesenden Mitgliedern des Vorstandes vom Landwehrverein Thorn wurde der Dank für ihre Bemühungen um das Zustandekommen des neuen Vereins durch ein dreifaches „Hoch" dargebracht. Eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen ergab 17,05 Mk. als erste Einnahme zur Kasse. Nach Schluß der Versammlung blieben die neuen Vereinsmitglieder bei Gesang und Gläserklang noch kameradschaftlich zusammen. — Wir wünschen dem neuen Verein, daß er stets kräftige Unterstützung in der Pflege patriotischer Bestrebungen finden möge!

Mannigfaltiges.

(Ein blutiger Zusammenstoß) fand in Ziedlitz bei Falkenau (Böhmen) zwischen Arbeitern und der Gendarmerie statt, wobei ein Arbeiter tödtlich verwundet worden sein soll. Die Behörden verlangten aus Eger militärische Hilfe.

(Streikexzeß.) Streikende Tischlergesellen in Wien überfielen Donnerstag Abend den Werkführer einer Möbelfabrik im Bezirk Mariahilf, sowie dessen Sohn und brachten dem Werkführer eine klaffende Kopfwunde bei. Die Thäter wurden verhaftet.

(Cholera.) Der spanische Generalkonsul in Lissabon, Castro, zeigte der Regierung an, daß ein Todesfall infolge Cholera im Dorfe Loures vorgekommen ist, und bestätigte zugleich das Auftreten der Cholera in Fandao. Die Zahl der an Cholera Erkrankten belaufe sich in Lissabon auf 262, darunter 26 neue Fälle.

Eingesandt.

Durch das „Eingesandt" in Nr. 102 dieses Blattes haben sich „mehrere Familienväter" veranlaßt gesehen, ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck zu geben, daß die städtischen Behörden den hiesigen Volksschulen mehr Interesse zuwenden, als der Bürgermädchenschule. Behufs schärferer Hervorhebung der Unterschiede, die zwischen den einzelnen Schulanstalten obwalten, haben es die Herren Einsender gleichzeitig für nöthig erachtet, die hiesigen Volksschulen mit der Bezeichnung „Armenschulen" zu belegen. Diese Bezeichnung ist mit Rücksicht auf den obenbezeichneten Zweck nicht ohne Absicht gewählt worden und zeigt, mit welcher Geringschätzung immer noch seitens mancher Kreise auf die Volksschule herabgesehen wird. Hoffentlich sind es nicht viele Familienväter, welche unsere Volksschulen zu „Armenschulen" degradiren. Unsere Stadt kennt keine „Armenschulen", und wenn die städtischen Behörden für die Volksschulen ebenso ein warmes Herz haben wie für die anderen Schulanstalten, so gebührt ihnen dafür Dank und Anerkennung sämmtlicher Bewohner. Man wolle doch nicht vergessen, daß die Volksschulen nicht nur mit jeder anderen Schulanstalt vollberechtigt sind, sondern geradezu ein noch größeres Recht zum Bestehen haben als jene. Durch die Volksschule geht die Masse des Volkes hindurch und $^{9}/_{10}$ der Bevölkerung verdanken lediglich ihr ihre Bildung. — Es kann selbstverständlich Keinem verwehrt werden, seine Wünsche in geeigneter Weise zum Ausdruck zu bringen, und auch wir haben nichts dagegen, wenn die Wünsche der Herren Einsender bezüglich der Bürgermädchenschule baldigst in Erfüllung gehen, müssen aber gegen die unwürdige Herabsetzung und Schmähung unserer Volksschulen entschieden protestiren. Daß schließlich unsere Zeit am allerwenigsten dazu geeignet ist, durch Hervorhebung der Standesunterschiede und Gegensätze den gefährlichen Klassenhaß zu schüren, dürfte nicht unbekannt sein. X.

Neueste Nachrichten.

Graz, 4. Mai. Die eingeschlossenen Höhlenforscher haben heute Lebenszeichen von sich gegeben. Die Rettungsarbeiten werden mit verdoppelter Kraft betrieben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Mai	4. Mai
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—05	219—25
Wechsel auf Warschau kurz	218—	218—25
Preußische 3 % Konsols	88—40	88—30
Preußische $3^{1}/_{2}$ % Konsols	101—80	101—90
Preußische 4 % Konsols	107—90	107—90
Polnische Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$ %	67—40	67—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	64—60
Westpreußische Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ %	98—	98—10
Diskonto Kommandit Antheile	189—25	188—75
Oesterreichische Banknoten	163—55	163—35
Weizen gelber: Mai	139—25	138—25
September	144—25	143—25
loko in Newyork	$62^{7}/_{8}$	$62^{1}/_{8}$
Roggen: loko	122—	122—
Mai	123—25	121—50
Juli	123—	122—
September	125—50	124—50
Rüböl: Mai	43—	42—80
Oktober	43—50	43—50
Spiritus:		
50er loko	—	49—60
70er loko	29—80	29—90
Mai	34—20	34—40
September	36—	36—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^{1}/_{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 4. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß matter. Zufuhr 45 000 Liter, gekündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 49,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 28,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 5. Mai 1894.

Wetter: kühl und trübe.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen flau, 127 Pfd. bunt 124 Mk., 129/30 Pfd. hell 127 Mk., 132/33 Pfd. hell 129 Mk.
Roggen flau, 120 Pfd. 104 Mk., 122/25 Pfd. 105/8 Mk.
Gerste flau, Brauwaare 130/36 Mk., feinste Sorten theurer, Futterwaare sehr flau und schwer verkäuflich.
Erbsen Futterwaare 105/7 Mk., Mittelwaare 113/18 Mk.
Hafer gute gesunde Waare 130/34 Mk.

Holzeingang auf der Weichsel.
Thorn den 4. Mai.

Eingegangen für S. D. Jaffé durch Groß 5 Traften 2847 Kiefern-Rundholz; für N. Hiller durch Feigin 4 Traften 2920 Kiefern-Rundholz, 1580 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timbr, 730 Kiefern-Stangen, 2625 Kiefern- einf. und dopp. Schwellen, 194 Eichen-Plancons; für C. Boas und Martens durch Saleski 6 Traften 3531 Kiefern-Rundholz. Vorgestern ist hier das erste diesjährige Holzgeschäft abgeschlossen worden. Es kaufte Müller-Elbing von Don 4 hier lagernde Traften Rundholz.

Sonntag am 6. Mai.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 21 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 33 Minuten.
Montag am 7. Mai.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 19 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 34 Minuten

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Exaudi) den 6. Mai 1894.
Ev. Schule in Podgorz:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Danksagung.

Für die zahlreichen und liebevollen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbniß meines theuren Gatten sage ich meinen herzlichsten Dank.

Amanda Schiemann.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April-Mai cr. resp. für die Monate April-Juni cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule am Dienstag den 8. Mai cr. von morgens 8 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 9. Mai cr. von morgens 8 Uhr ab

erfolgen.

Thorn den 5. Mai 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß zweier kürzlich in der Barbarken'er Forst vorgekommenen Waldbrände, welche glücklicherweise beide noch im ersten Anfange gelöscht werden konnten, weisen wir wiederholt darauf hin, daß das Rauchen (bezw. Anmachen von Feuer) im Walde während der Sommermonate aufs Strengste untersagt ist.

Zugleich ersuchen wir hierbei, etwaige zur Kenntniß gelangte Zuwiderhandlungen uns thunlichst umgehend mittheilen zu wollen.

Thorn den 28. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5 % Zinsen ausleiht.

Thorn den 2. Mai 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besichtigung der Anlagen des Wasserwerkes in Weißhof ist nur nach vorher im Stadtbauamt eingeholter Genehmigung gestattet.

Thorn den 4. Mai 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn unter Abänderung bezw. Ergänzung der Polizei-Verordnung vom 15. März 1889 Folgendes verordnet:

§ 1. **Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.**

§ 2. **Eine gleiche Strafe trifft den Lokalinhaber (Gastwirth, Schankwirth), welcher Hunde in seinem Lokal duldet.**

§ 3. Das Mitbringen von Hunden auf die hiesigen Marktplätze während der Dauer der Wochenmärkte ist verboten. Ausgenommen sind diejenigen Hunde, welche zum Ziehen der Handwagen benutzt werden; doch dürfen dieselben auf den Marktplätzen nicht frei herumlaufen.

§ 4. Uebertretungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden § werden mit einer Geldbuße von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn den 6. April 1892.

Die Polizei-Verwaltung."

wird hiermit zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Thorn den 5. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Gesetzlich gestattet! Noch von keiner anderen Bank der Welt so billig geboten. Keine gewöhnlichen Lotterien!

Nur sofortige Baargewinne!

5 Millionen Mark

baares Geld gelangen durch die **nächsten 12,** monatlich aufeinanderfolgenden garantirten

Gewinn-Ziehungen unbedingt zur Auszahlung. Jeder Spieler muß innerhalb eines Jahres

12 Treffer

machen, und zwar kann er bis ca. **Mk. 5000, 3000, 2000 rc. rc.** gewinnen, er muß aber im ungünstigsten Falle beinahe den halben Einsatz wieder bekommen. Prompte Abrechnung u. Kontrolle. Chancenreich.

Nächste Ziehung am 15. Mai, 15. Juni, 1. Juli, 1. Aug., 1. Sept. u. s. w. Die Bank garantirt, daß **alle Nummern** unbedingt während dem Geschäftsjahr herauskommen. Ausführlicher Prospekt wird jedem Auftrag beigefügt, oder vorher franko zugesandt. Ziehungsliste gratis.

Alois Bernhard,

Blücherplatz 7, Frankfurt a. M.

F. d. Geschäftslig. s. a. Spez.-Garantie **Fr. 40,000** amtlich deponirt. **Monatsbeitrag nur Mk. 3.25**

Solide Vertreter m. Reserv. w. angen.

Keine jahrelang dauernde Prämien- oder Ratenlose, österreichische oder holländische Promessenscheine!

Ich habe eine komplette

Musikalien-Leihanstalt

käuflich erworben und übergebe dieselbe mit dem heutigen Tage gefl. Benutzung.

Billigste Bedingungen.

Thorn. **Justus Wallis,** Buchhandlung.

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstr. 34

im Hause des Herrn **Buchmann.**

Abessinier-Brunnen.

Kann jeder aufstellen — ziehen ohne gegrabenen Brunnen **klares** Quellwasser aus **jeder Tiefe** direkt aus der Erde. — Bei stündlicher Leistung von:

50 70 100 170 Eimern

ist der Preis für 3 meter Tiefe

25 30 35 45 Mark,

jedes meter tiefer kostet

0,95 1,35 1,70 2,20 Pfennige

franco jeder Bahnstation; Auskunft und illustrirte Preislisten gratis.

Carl Blasendorff

Berlin O., Thaerstrasse 5.

Sehr schöne

Eßkartoffeln

liefert jedes Quantum frei Haus zu 1,25 Mark pro Ctr. die fiskalische Gutsverwaltung in **Lulkau.** Bestellungen per Postkarte erbeten.

Viktoria-Theater in Thorn.

Freitag den 11. Mai:

Einmaliges Gastspiel des

Berliner Parodie-Theaters

unter Leitung seines Direktors **Hugo Busse.**

Bajazzi,

italienische Strohhut-Oper von **Rigoletto Sammtjaketto,** Musik von **Leo Cravatto,** Dirigento: Signor **Clarigo.**

Heimath.

Römisches Opern-Sittenschauspiel von **Paul Gerstenberg-Suderode.**

Telegrammadresse: Kaltwasserheilanstalt.

Cavalleria Rusticana.

Bodega marca Italia, große Oper von **Waskannsie.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Tagesverkauf bei Herrn **Duszynski,** Breitestraße, von morgens 10 Uhr bis abends 6 Uhr:

Loge	1 Mark	50	Pf.
Parquet	1 „	50	„
Sperrsitz	1 „	25	„
Parterre		80	„

Abendkasse.

Loge	1 Mark	75	Pf.
Parquet	1 „	75	„
Sperrsitz	1 „	50	„
Parterre	1 „	—	„
Stehplatz		60	„
Gallerie		40	„

In der Nähe des **„Goldenen Löwen" zu Mocker** ist das

Familien-Haus Nr. 10

mit kleinen Gärten Umstände halber zu **verkaufen.**

Unwiderruflich nur 2 Tage in Thorn

vor dem Bromberger Thor:

Europas größter Circus

der reisenden Expeditionen E. Blumenfeld Ww.

100 Pferde, **26** Wagen, **3** Riesenzelte.

Dienstag den 8., und Mittwoch den 9. Mai je abends 8 Uhr:

Unwiderruflich nur 2 große

Gala-Pracht-Parade-Vorstellungen

mit vollständig neuen und großartigen Piecen.

Artisten des Circus Renz, Salamonski etc.

Staunenerregende und neue Pferdedressur. Vorzügl. Material.

Neu! **Die Jockey-Parodie.** Neu!

Doppelpirouetten-Saltormotale der vorzüglichen Springer **Gebr. Bugny** vom Circus **Renz. Mstr. Alfred Loyal** als großartiger Equilibrist und Lampenkünstler auf trabendem Pferde. Saltormotalreiter Herr **Rudolfi.** — **Auftreten der kleinsten Jockeyreiterin der Welt,** der 12jährigen **Betty.** Frl. **Kostaletzki,** Frl. **Marie** und **Hedwig Bugny** als schneidige Parforcereiterinnen. Frl. **Olga** als vollendetste Drahtseilkünstlerin der Gegenwart, genannt die reizende Fee der Luft. Die persischen Spiele der Herren **Gebr. Reinsel.** 8 Vollbluthengste, 4 Scheckponnys. Die Wagenpromnade von 4 Percherons. Spring- und Jagdpferde Luciver und Norma. Manöver- und Quadrillen. Neger-Exentrice. 5 vorzügl. Clowns. 2 Auguste.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 2,00, 1. Pl. 1,50, 2. Pl. 1,00 Mk., Gallerie 50 Pf. Kinder zahlen 1 Mk., 75, 50, 30 Pf. Militär ohne Charge 2 Pl. 50, Gallerie 30 Pf.

Anfang präcise 8 Uhr. **Kassenöffnung 7 Uhr.**

Amphitheatralische Einrichtung für bequem 3000 Personen.

Die stürmischen Erfolge, welche ich bis jetzt überall mit meinem Unternehmen erzielte, berechtigen mich zu der Annahme, mich in Thorn ebenfalls eines guten Besuches erfreuen zu dürfen. Indem ich auf die Neuheiten meiner Piecen hinweise, bitte ich ganz ergebenst mein Unternehmen nicht mit dem hier geweilten zu vergleichen.

Hochachtungsvoll

E. Blumenfeld Ww., Direktorin.

Zum Pfingstkuchen

müssen Sie nur die einzig gute

Presshefe

aus der

Preßhefen-Fabrik Culmerstraße 28 von Oswald Gehrke-Thorn

entnehmen.

Zwei Tischlergesellen

können sofort eintreten

J. Golaszewski, Tischlermeister.

Accordfuger

zum Fugen von 20000 qm. massiver Mauerfläche können sich melden bei

Steinkamp & Stropp.

Ein ordentlicher Kutscher

sofort gesucht. Brombergerstr. 32, 1 Tr.

Lehrling

evangel., Sohn anständiger Eltern, kann in mein Colonialwaaren-, Cigarren- und Destillationsgeschäft sofort eintreten.

Thorn. M. Suchowolski.

Ein Knabe, mit **guten Schulkenntnissen** ausgerüstet, findet in meiner Buchdruckerei eine Stelle als **Lehrling.** **C. Dombrowski.**

Lehrlinge nimmt an **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18, Bauklempner und Installateur.

---

2 kräftige Ammen und 2 Kinderfrauen empfiehlt

Miethsfrau **A. Grubinski,** Schuhmacherstr. 10.

Ein junges Mädchen aus guter Fam. w. in irgend ein Geschäft als **Lehrling** aufgenommen zu werden. Adressen unter **M.** in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Junge Mädchen, die Wäschenähen lernen wollen, können sich melden **Neustädt. Markt 18 part.**

Ordentliches Aufwartemädchen

kann sich melden Gerechtestr. 2 (Garnisonlazareth 1 Tr. l.)

Einen ehrlichen und zuverlässigen

Laufburschen

sucht die **Kantine Leibitscher-Thorkaserne.**

Ein alter Lastwagen

billig zu verkaufen bei

Weiß-Podgorz.

Als Amtsräume für den Neubau der Garnisonkirche werden vom 1. Juli d. J. ab oder später 2 Zimmer mit Nebengelaß gesucht. Angebote an den Garnison-Bauinspektor **Leeg.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet

vom 1. Mai zu verm. Culmerstraße 15, I.

Mozart-Verein.

Am **Donnerstag den 10. Mai abends 8 Uhr** gelangt als viertes Concert im **großen Saale des Artushofes**

Orpheus und Euridice

von Gluck

mit Orchester zur Aufführung. — Die General-Probe findet ebendaselbst am Dienstag den 8. Mai um ½8 Uhr statt. — Textbücher sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** und am Eingange zum Conzertsaal zu haben.

Es wird ergebenst ersucht, die Mitgliedskarten für etwa nöthig werdende Kontrole bereit zu halten.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Sonntag den 6. Mai cr. nachm. 2½ Uhr vom Fortifikationsgebäude:

Ausfahrt nach Weichselthal.

„Was ist von der angestrebten Veränderung des apostolischen Glaubensbekenntnisses zu halten? und was für Folgen entstehen daraus für die, welche solche Veränderung wünschen, oder gleichgültig dazu stehen?"

Religiöser Vortrag

Sonntag den 6. Mai nachm. 4 Uhr im Kirchsaale Coppernikusstraße 13, 1 Treppe.

Jeder Christ, der es mit sich selbst ehrlich meint, der komme und höre; der Eintritt ist frei!

R. Kriegel,

Evangelist aus Bromberg.

Dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen **vorläufigen** Kenntniß, daß am **1. und 2. Pfingstfeiertag** die ersten

Extrazüge nach Ottlotschin

abgehen werden.

R. de Comin.

Die schönste

Mailuft

ist in **Ottlotschin,** wovon sich zu überzeugen bittet

R. de Comin.

Römer Lebenstrank.

Dieser schon von Andromachus, dem Leibarzt des Kaisers Nero hergestellte und von mir verbesserte Trank ist ein sehr **magenstärkendes,** wohlschmeckendes **Haus-** und **Genußmittel,** bei: Mangel an Appetit, Fehler in der Verdauung, Magenschwäche, Magendrücken, Magenschleim, Sodbrennen, unreinen Säften im Körper, **Hämorrhoiden,** Verstopfung und Blutarmuth. Preis à Fl. 3 Mark; Versandt gegen Nachnahme resp. vorher Kasse.

F. W. Göttert in Kolberg.

Tapeten,

reichhaltiges Lager in nur ausgesuchten Mustern, zu den billigsten Preisen

empfiehlt

A. Baermann, Malermeister,

Strobandstraße 17.

Strebel-Tinte, Gera.

Sofort gesucht

2 leere Zimmer und Zubehör. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine **freundliche** Wohnung, II. Etage, Breitestraße 35, drei Zimmer, eventl. vier Zimmer, Küche, Zubehör und Wasserleitung sofort preiswerth zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Bäckerstraße 15, 1. Etage, 4 Zimmer rc., Wasserleitung, renovirt, von sofort zu vermiethen. **H. Dietrich,** Schlossermeister.

Schützenhaus.

Sonntag den 6. Mai cr. von 11 Uhr ab

Matinée.

Entree 10 Pf.

Abends 8 Uhr:

Streich-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Entree 30 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 6. Mai cr.:

Grosses

Promenaden-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Waldhäuschen.

Sonntag den 6. Mai cr.

morgens von 7—9 Uhr

Großes Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Entree 20 Pf.

Familienbillets 3 Stück 50 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Viktoria-Garten.

Sonntag den 6. Mai cr.:

Grosses Extra-Concert

(im Garten)

von der Kapelle des Inft.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang **4** Uhr. Entree **25** Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Wiener Café.

Sonntag den 6. Mai cr.:

Großes Extra-Concert

von Mitgliedern der Kapelle des Infant.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Rödekamp.**

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pfennig.

Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**

Hildebrandt's Garten.

Heute Sonntag den 6. Mai von 5 Uhr ab:

Frühconcert.

Entree 10 Pf.

M. Nicolai.

Waldhäuschen.

Während des Concerts:

Grosse Tasse Kaffee u. Kuchen 25 Pf.

Mittagstisch in und außer dem Hause von 60 Pf. an.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 4./5. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	13,—	13,20
Weizengries Nr. 2	12,—	12,20
Kaiserauszugmehl	13,40	13,60
Weizenmehl 000	12,40	12,60
Weizenmehl 00 weiß Band	10,—	10,20
Weizenmehl 00 gelb Band	9,60	9,80
Weizenmehl 0	6,60	6,80
Weizen-Futtermehl	4,60	4,80
Weizen-Kleie	3,80	4,—
Roggenmehl 0	9,—	9,20
Roggenmehl 0/1	8,20	8,40
Roggenmehl I	7,60	7,80
Roggenmehl II	5,60	5,80
Commis-Mehl	7,60	7,60
Roggen-Schrot	6,60	6,80
Roggen-Kleie	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 2	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 3	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 4	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 5	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 6	11,50	11,50
Gersten-Graupe grobe	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
Gersten-Grütze Nr. 2	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 3	10,—	10,—
Gersten-Kochmehl	7,—	7,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Buchweizengrütze I	15,20	15,60
Buchweizengrütze II	14,80	15,20

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	—	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 104 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 6. Mai 1894.

Im wunderschönen Monat Mai.

Von Klara Reichner.

(Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, guten Tag ins Haus!
Hier bringen wir den Mai ins Haus,
Wir haben heute Maie,
Der giebt uns uns're Weihe!“

singen die Kinder am Niederrhein alljährlich am Maimorgen, wenn sie mit grünen Zweigen und dem Maistrauß in die Häuser kommen, um dafür beschenkt, zuweilen auch mit Wasser begossen zu werden.

Und so wie dort ziehen auch in manchen anderen Gegenden die Kinder: Mailieder singend und grüne Zweige bringend, als „Mairöschen“ oder sonstige Boten und Repräsentanten des wunderschönen Monat Mai umher! Zuweilen auch haben die großen Kinder ihre Freude daran, den herrlichsten Monat des ganzen Jahres auf ihre Art zu feiern, obschon die Gegenwart bei weitem nicht mehr den Mai so festlich feiert, wie dies einst in der sogenannten „guten alten Zeit“ nah und fern geschehen ist. Volksfeste im wahren eigentlichen Sinn, wie einst die Völker des Alterthums gefeiert, wie man in Deutschland während des Mittelalters abhielt, sind mehr und mehr entschwunden, und nur noch Brosamen davon übrig geblieben. — Das gilt auch von den Maifesten und Maispielen, sowie nicht minder von der Maifeier der Schuljugend, die ihre Feste eigentlich dem großen Kinderfreund: dem heiligen Gregorius verdankt, dem zu Ehren während des Mittelalters die Schulfeste entstanden. So wurde z. B. manchen Ortes der erste Mai von der Schuljugend durch eine große Prozession um die Saatfelder unter Gesang geistlicher Lieder festlich begangen, woran ein frohes Mahl sich schloß, mit welchem die Obrigkeit der Stadt sie bewirthete.

Ehedem wurde auch der erste Maikäfer feierlich aus dem Walde eingeholt, weil schon den alten Völkern der Käfer als ein Bild der Fruchtbarkeit galt. Noch im 17. Jahrhundert findet sich diese Sitte, denn es wird beglaubigt, daß damals noch in einigen deutschen Gegenden dies von den spinnenden Mädchen geschah, wobei das Raths- oder Gemeindehaus mit grünen Büscheln ausgeziert wurde. Gegenwärtig pflegt sich allerdings der erste Herr Käfer Mai nur noch als ungern gesehener Gast, und nicht als Repräsentant des Wonnemonds zu produziren!

Andere Maifestlichkeiten verwandelten sich im Lauf der Zeiten, z. B. das einstmalige „Veilchenfest“ in Wien, das im 13. Jahrhundert begangen wurde, indem — wie man früher Schwalbe, Storch und Kuckuck feierlich begrüßte — dort das erste Veilchen mit Sang und Klang gepflückt ward. Herzog und Hof, Alt und Jung, alles zog mit Musik, Gesang und Tanz hinaus, wo das schönste und sittsamste Mädchen das erste Veilchen pflücken mußte, um darauf nebst dem Veilchen im Triumph zurück in die Stadt getragen zu werden. An Stelle dieses Veilchen-Volksfestes trat dann später das Maifest im Prater.

Anderswo wird statt des Käfers oder Veilchens der Maibaum als Repräsentant des Maies und Bote des Sommers angesehen und festlich eingeholt, doch auch diese alte Sitte ist in Deutschland fast nirgends mehr in ihrer Ursprünglichkeit und früheren Eigenthümlichkeit bewahrt geblieben. — In England pflegten einst die Mayors ein Mai-Gericht bei den Maibäumen zu halten, bis durch Parlamentsbeschluß vom 6. April 1644 die Maibäume in ihrer alten Gestalt im ganzen Königreich abgeschafft wurden, um freilich nach der Thronbesteigung Karl II. Stuart am 1. Mai 1661 wieder eingeführt zu werden. Aber der alte Glanz wollte doch nicht wiederkehren und was davon noch übrig blieb bis auf den heutigen Tag, ist doch nur ein schwacher Ueberrest im Vergleiche zu ehedem. — Aehnlich so verhält es sich mit dem sonst am 1. Mai oder in dessen ersten Tagen dort üblichen Guirlanden-Tragen, welches besonders von den Milchmädchen in London bis zu Anfang dieses Jahrhunderts mit großem Pomp in Szene gesetzt wurde, indem sie einen feierlichen Umzug mit Musik und Tanz, Maiblumen und Gewinden, oft sogar Silbergeräthen als Emblemen ausführten, eine Sitte, die theilweise auf dem Lande in bescheidener Weise sich erhalten hat.

In Schweden hält man am 1. Mai einen fröhlichen Trunk ab, „um sich Kraft in die Knochen zu trinken“, wie es heißt, und damit es Einem das ganze Jahr hindurch nicht an Muth und Freude fehle; auch in großen schwedischen Städten aber gilt der 1. Mai förmlich als Festtag. — Ebenso pflegt man in Dänemark noch „den Sommer ins Land zu reiten“, d. h. Mairitte und Umzüge zu halten — ähnlich so auch in den Niederlanden und sogar in Deutschland, wenn der frühere Charakter sich auch mehr und mehr verwischt und die frühere Allgemeinheit sich verloren hat. — Alte Maitänze und Mailieder giebt es noch in Belgien, wo nicht nur am Abend des 1. Mai, sondern auch an jedem Mai-Sonntage Burschen und Mädchen abends ihren Reigen um die Maibäume herum halten. Auch werden dort schön gezierte Maibäume nicht nur auf öffentlichen Plätzen und an Straßenecken, sondern besonders auch vor die Kirchen, Kapellen und Bilder der heiligen Mutter Gottes, als der allerhöchsten Maikönigin, gesetzt und namentlich die jungen Mädchen wetteifern gern beim Schmuck der Bäume.

Auch „Maibrunnenfeste“ wurden früher mit Vorliebe im Aus- und Inlande gefeiert, bei denen Jung und Alt mit Blumen und Kränzen auszog, um die Ränder der Brunnen unter Liedern zu schmücken, ein Fest, das dem Erntefest und dem Tragen des Erntekranzes glich. — Jetzt allerdings hat dieses Fest sich größtentheils in ein Kinderfest verwandelt, wo es noch im Brauch geblieben ist, denn die Kinder sind es ja, die gegenwärtig den wunderschönen Monat Mai — nächst den Dichtern — am meisten und lautesten offiziell noch feiern, durch Feste, Züge, Spiele, Tanz und Lieder.

„Komm lieber Mai,
Komm, mach uns frei!
Jage den Winter hinaus,
Mache die Bäume grün,
Laß bunte Blumen blühn —
Schnell komm herbei!“ —

So singt und klingt alles im Wonnemond: Vogel- und Kinderstimmen — lustig durcheinander und seiner freundlichen Einladung:

„Seht Ihr der Blumen Farbenspiel
Die auf den Wiesen stehn?
Der schönen Blümlein sind so viel —
Kommt, laßt uns pflücken gehn!“

wird nur allzugern und allzuviel entsprochen!

Alles rings umher singt und wünscht ja den Mai ins Haus, auch da, wo nicht die Kinder grüne Zweige von Haus zu Haus tragen, mit denen man die Häuser schmückt, und dabei jubelnd singen:

„Da ist er, da ist er, der liebliche Mai!
Der Himmel so heiter, die Erde so neu!
Die Fluren so duftig, so blinkend vom Thau,
Die Bäche so murmelnd, die Lüfte so lau!
Willkommen, willkommen, Du Geber der Lust!
Wir schmücken mit Kränzen das Haar und die Brust.
Entfernt Euch, Ihr Sorgen, entfliehe Du Schmerz —
Wir bringen dem Maien ein fröhliches Herz!“

Scheint doch ein jeder grünender, ein jeder Blüthenzweig selbst den Mai ins Haus zu wünschen und sein eigen lieblich Mailied uns zu singen, zum Preis des guten Schöpfers — im wunderschönen Monat Mai!

Die Wirkung des kleinkalibrigen Gewehres.

„Der beste Friedensstifter“ — so oder ähnlich schrieben die Zeitungen vor einiger Zeit — ist unser neues Infanteriegewehr; ein besserer jedenfalls, als alle Monarchenbegegnungen, Handelsverträge und Friedenskongresse. Der Generalarzt der preußischen Armee, Professor Dr. v. Coler, hatte für den jüngsten internationalen medizinischen Kongreß in Rom einen Bericht über die durch die Geschosse des kleinkalibrigen Gewehres verursachten Verletzungen verfaßt, der jetzt in der „France milit.“ erschienen ist. Wenn etwas geeignet ist, vom Kriege abzuschrecken, so ist es dieser Bericht, dem wir nachstehend einige Einzelheiten entnehmen.

Man schoß auf verschiedene Entfernungen von 200—2500 m mehr als 1000 Geschosse auf 480 Menschenleichen, 13 lebende und 16 todte Pferde ab. Außerdem haben die Doktoren von Coler und Schjerning die Wirkungen der neuen Waffe auf 22 Menschen beobachtet, von denen 14 einen Selbstmord begangen oder versucht hatten, während 8 Opfer von Unfällen oder Verbrechen gewesen waren. Die Feststellungen heben vollkommen alles dasjenige auf, was man bisher im Großen und Ganzen über die Wirkungen des neuen „humanitären“ Geschosses gesagt hat. Die auf alle Entfernungen durch die modernen Geschosse verursachten Verwundungen sind ungleich schwerer, als die durch die früher angewandten Kugeln verursachten. Auf kleine Entfernungen bis 600 m werden die Fetzen der Kleidungsstücke, die das Geschoß auf seiner Flugbahn reißt, nicht in die Wunde hineingezogen. Die Stoffe zersplittern sozusagen bei der Berührung mit dem Geschoß, das noch von seiner ganzen lebendigen Kraft beseelt ist; sie lösen sich vor dem Geschoß in Atome auf. Dagegen sind die Wirkungen auf den Körper furchtbar; das Geschoß wirkt wie ein Explosivstoff. Man darf nicht vergessen, daß der Organismus eine Art geschlossenes, mit Flüssigkeit angefülltes Gefäß ist. Die schwersten Verletzungen entstehen nun, wenn durch das Projektil im getroffenen Gewebe hydraulische Pressung zu Stande kommt. Die Wunde sieht dann aus, wie wenn sie durch Explosion hervorgebracht wäre. Feuchtigkeitsgrad des Gewebes, Geschwindigkeit des aufschlagenden Projektils und sein Querdurchschnitt bedingen diese Wirkung. Die Knochen werden nicht wie mit einem Locheisen, wie man fälschlich vorgab, durchbohrt, sie werden wie durch eine Dynamitladung zertrümmert und in kleine Stücke zersprengt, die durch den ganzen Körper zerstreut sind. Die Leber, das Herz, die Nieren werden pulverisirt, die Eingeweide werden in tausend Stücke gerissen, die Muskeln auseinandergerissen. Die Eintrittsöffnung des Geschosses ist sehr klein, kaum wahrnehmbar, die des Austritts ist dagegen beträchtlich; sie gewährt den Anblick eines Trichters von 12 bis 18 cm Durchmesser. Wohl verstanden, das Geschoß geht stets durch den Körper, der von Theil zu Theil durchbohrt ist; es durchdringt sogar drei Körper und bleibt erst im Innern eines vierten stecken. Ein Geschoß, das eine der Extremitäten trifft und einem Knochen begegnet, zerstört sicher das getroffene Glied; wenn es den Kopf, den Hals oder Bauch trifft, tödtet es bestimmt. Wenn es die Brusthöhlung durchdringt, kann es den Tod auch herbeiführen, wenn es das Herz und die großen Gefäße schont und nur die Lunge durchbohrt. Ueber 600 m hinaus sind die Geschosse weniger tödtlich. Wenn sie den Bauch treffen, erzeugen sie noch große Verheerung. 49 Geschosse, die den Leib auf 700—1600 m Distance getroffen hatten, haben 160 innere Zerreißungen der Blase und des Magens erzeugt. Die Durchschnittzahl der offenen Löcher für jedes Geschoß war drei, das Maximum acht. Auf weitere Entfernungen führten 12 pCt. der Geschosse Stofflappen in die Wunde, was stets eine schwere Komplikation ist, da die Kleidung nothwendigerweise mit einem reichen Wachsthum von Mikroorganismen bedeckt ist. Von 1000 m an werden die Knochen glatt, aber mit strahlförmigen Spalten von allen Seiten des Bohrloches durchschlagen. Selbst auf 1600 m erzeugt das Geschoß bei 40 pCt. von Fällen weite Brüche mit Knochensplittern, die manchmal am Platz bleiben, aber zuweilen auch durch den Organismus getrieben werden und in diesem Fall wie ebensoviel Scheermesserklingen wirken, so daß schon bei einer Geschwindigkeit von etwa 300 m in der Sekunde die Gewebe des Körpers durchsetzt werden. Die Temperatur des Geschosses steigt im Augenblick, wo es den Körper trifft, etwa auf 70 Grad. Wenn man Schuß auf Schuß abfeuert, kann sie bis auf 350 Grad kommen. Generalarzt von Coler bedient sich zur Erklärung dieses Punktes der Legierungsgeschosse mit bekannter Schmelztemperatur. Auch hat er festgestellt, daß beim Abgeben von 100 Schuß in $2^1/_2$ Minuten der Bleikern der letzten Geschosse geschmolzen wurde, was eine Mindesttemperatur von 334 Grad voraussetzt. Das mit einem Stahlmantel umgebene Geschoß deformirt sich fast stets im Körper und zerspringt oft in kleine spitze Stücke, die alle ihnen begegnenden Gewebe auszacken und zerreißen. Im Ganzen beweisen die stattgehabten Versuche, daß die alte runde Kugel und selbst das längliche Geschoß von 1870 sozusagen gutmüthig im Vergleich zu der undenkbaren Grausamkeit des neuen Nickelstahlgeschosses mit geringem Durchmesser und schlanker Form waren.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser als Kunstschütze.) Aus Kaltenborn in Baden, wo der Kaiser kürzlich zur Auerhahnjagd weilte, wird geschrieben: Ab und zu konnte man schon in den Blättern lesen, welch ein vortrefflicher Schütze unser Kaiser sei, und gar viele, die es gelesen, nahmen stillschweigend mit leichter Miene des Zweifels an, daß wohl etwas Uebertreibung dabei sein werde. Ich hatte nun anfangs dieser Woche das Glück, hier in Kaltenborn Zeuge der ganz hervorragenden Schießkunst des Kaisers zu sein. Nachdem Kaiser und Erbgroßherzog am Montag von der Auerhahnbalze zurückgekommen waren, wurde auf der Wiese hinter dem Jagdschlößchen ein Uebungsschießen veranstaltet auf künstliche Flugtauben, Luftballons, Thonplättchen 2c. Es war nun geradezu ein Genuß, zu sehen, mit welcher außerordentlichen Kunstfertigkeit der Kaiser fast jedesmal einen Treffer erzielte. Schon das Bild, den Kaiser schießen zu sehen, war ein interessantes; rasch das Gewehr vorstoßend, ansetzend und zielend — alles nur ein Moment — ein Blitz, ein Krach und ein Treffer war da, fast jedesmal mit untrüglicher Sicherheit. Oefter, wenn einer der mitschießenden Herren eines der kleinen, ziemlich entfernten und beweglichen Ziele gefehlt hatte, gab der Kaiser noch einen Schuß ab, der sicher traf. Ein merkwürdiger Anblick war es, als zum Schluß etwa 20 kleine Ballons auf einmal in die Höhe gelassen wurden und nach allen Richtungen auseinanderflogen, und wie dann in kürzester Frist sämmtliche zerschossen wieder auf dem Boden lagen. Am Dienstag fand auf der Wiese ebenfalls wieder ein Schießen auf Ziele statt. Der Hofjägermeister warf da einmal seinen Hut in die Höhe, der durch Schüsse vielfach zerlöchert wieder zur Erde kam.

(„Ich bin ein Preuße.“) Der 26. April war der 100jährige Geburtstag des Philologen Bernhard Thiersch, des Dichters des preußischen Nationalliedes „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben.“ Derselbe war zu Kirchscheidungen geboren, seit 1817 Oberlehrer in Gumbinnen, seit 1818 in Lyck, seit 1823 am Gymnasium in Halberstadt, endlich seit 1832 Direktor des Gymnasiums in Dortmund und starb am 1. Septbr. 1855 im Ruhestand zu Bonn. Das zum Nationallied gewordene „Ich bin ein Preuße“ hat er für die „Harmoniegesellschaft“ in Halberstadt zu einer patriotischen Feier am 3. August 1831, dem damaligen Königsgeburtstage, verfaßt. Die Handschrift des Liedes befand sich noch 1866 und befindet sich wohl noch jetzt im Besitz jener Gesellschaft. Uebrigens ist der letzte Vers „Des Preußen Stern soll weithin hell erglänzen“ von Thiersch erst 1851 gedichtet und der Harmoniegesellschaft von dort aus übersandt worden, wie die ebenfalls noch vorhandene Handschrift bezeugt. Dieser Schlußvers findet sich daher auch in vielen Abdrücken nicht. In Musik gesetzt wurde das Lied durch H. A. Neithardt, geboren 1793, gestorben 1861.

(Woher kommen schwere Träume und wie kann man sich davor schützen?) Der Ursprung jedes Traumes ist immer von dem jeweiligen Zustande unseres Körpers oder eines Organes desselben abzuleiten, mögen wir es nun mit einem angenehmen oder mit einem schweren Traume zu thun haben. An eine höhere Bedeutung der Traumbilder, die sogenannten „Ahnungen“, glaubt heute kein verständiger Mensch mehr. Man träumt überhaupt nur bei unruhigem Schlafe, das heißt bei einem Schlafe, in dem das Bewußtsein nicht ganz aufgehoben ist oder bei dem einzelne Sinne ihre Thätigkeit nicht vollständig eingestellt haben. Personen, welche einen sogenannten „leichten“ Schlaf besitzen, träumen deshalb viel häufiger als jene, welche in der Regel so fest schlafen, daß sie selbst das größte Geräusch nicht aufzuwecken vermag. Körperliche Leiden üben den größten Einfluß auf die Ruhe und Tiefe des Schlummers aus, und bekanntlich schläft der Mensch am unruhigsten und träumt am schwersten, wenn er fiebert. Nicht minder bekannt sind die schweren Träume jener Personnen, welche an Asthma leiden — das sogenannte „Alpdrücken“. Ueberhaupt ist jedes schwere Träumen als ein krankhafter Zustand aufzufassen, auch bei Leuten, die sonst ganz gesund sind. Gewöhnlich liegt die Ursache eines schweren Traumes bei gesunden Menschen in Gemüthsaffekten, z. B. Schreck, Aerger, Zorn, Angst 2c. Affekte, die im wachenden Zustande die Herzthätigkeit alteriren und in Folge dessen auch noch nachträglich im Schlafe auf dieselbe einen Einfluß ausüben. Hierher gehören die schweren Träume bei bevorstehenden wichtigen Anlässen, Prüfungen und dergleichen. Einen gleichen unangenehmen Einfluß auf die Herzthätigkeit kann aber auch schon das bloße Liegen auf der Herzseite ausüben und in Folge dessen einen schweren Traum bewirken, eine Thatsache, die jedenfalls auch schon die Mehrzahl unserer Leser und Leserinnen erprobt hat. Endlich ist die mitunter gestörte Thätigkeit des Magens ein ganz bedeutender Faktor zur Hervorbringung eines unruhigen Schlummers, und eine große Anzahl von Menschen wird nur deshalb von Träumen geplagt, weil sie niemals der leidigen Gewohnheit entsagen kann, gleich nach dem Essen mit vollem Magen ihre Schlummerstätte aufzusuchen. Jene Personen, die an irgend einem organischen Leiden laboriren und auf Grund dessen oft schwer träumen, werden allerdings gegen diese schweren Träume schwerlich etwas auszurichten vermögen, wofern es nicht möglich ist, ihre Grundleiden zu beheben. Personen hingegen, welche körperlich gesund sind, werden sich vor schweren Träumen am besten dadurch bewahren, daß sie Folgendes beobachten: 1 Niemals eine geistig anstrengende Arbeit bis kurz vor die Zeit des Schlafengehens auszudehnen, sowie auch jede nervenerregende Abendlektüre, wie Schauerromane, Geistergeschichten 2c zu vermeiden; 2. nie gleich nach dem Essen — insbesondere, wenn selbiges ein reichliches war — das Lager aufzusuchen, sondern erst zwei bis drei Stunden nach demselben, und 3. womöglich auf der rechten Seite liegend zu schlafen suchen. Dagegen ist vor dem Gebrauch von sogenannten schlaferzeugenden Mitteln wie Morphium, Opium 2c. zu warnen, da sie einerseits vor schweren Träumen nicht schützen, und überhaupt keinen ruhigen, gesunden Schlaf hervorzubringen

vermögen, anderseits nicht ohne Nachtheile für die Gesundheit des Körpers verbleiben. Ihr Gebrauch ist nur angezeigt bei Leiden, deren Unerträglichkeit den Patienten überhaupt nicht schlafen läßt, und auch dann nur auf ärztliche Anordnung.

(Ein gefährliches Schlafmittel.) Durch die Presse ging jüngst die Mittheilung, der englische Arzt Dr. Hunley empfehle als unfehlbares Mittel zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit, den Kopf unter das Deckbett zu stecken und die so begrenzte Luft einzuathmen. Es werde dadurch das eingeathmete Quantum Sauerstoff verringert und sofort der Schlaf herbeigeführt. Eine Gefahr sei nicht dabei, denn der Instinkt veranlasse den Schläfer, die Decke sofort zurückzuwerfen, um wieder frische Luft einzuathmen. Derselbe Grundsatz werde auch von den Hunden, Katzen und Vögeln befolgt, die, um einzuschlafen, ihren Kopf in das Fell bezw. unter die Flügel stecken. Die „Hygienische Korrespondenz" warnt dagegen dringend, den vorstehend ertheilten Rath zu befolgen. Abgesehen davon, daß die Einathmung direkt gesundheitswidrig ist, so läßt sich daraus nicht nachweisen, daß das Zurückwerfen der Decke durch den Schläfer rasch genug geschieht, um schädliche Einwirkungen auf die Lunge zu verhindern. Am allerwenigsten darf der Rath bei Kindern befolgt werden, denn die Fälle sind ohnehin nicht allzu selten, daß Kinder sich im Schlafe in die Decke vergraben und ersticken.

(Großmannssucht) hat der „Freis. Ztg." zufolge einen bei seinen Eltern wohnenden jungen Kaufmann in Berlin zu merkwürdigen Thorheiten verleitet und schließlich mit der Kriminalpolizei in Berührung gebracht. Um sich bei seinen Bekannten und im Kreise seines zweifelhaften Damenverkehrs interessant zu machen, legte er sich hochtönende Titel bei. Im Jahre 1891 verkehrte er viel mit Studirenden der Musik und nannte sich Prinz Alexander Kantakuzena, hatte natürlich auch entsprechende Karten und ließ sich Briefe unter der Bezeichnung zuschicken. Damals besuchte er eine Redaktion und erzählte eine romantische Geschichte. Das Blatt ist denn wirklich auch darauf hineingefallen und veröffentlichte die Geschichte unter dem Titel „Faust und Tänzerin oder der gefoppte Vormund" in einem zweispaltigen Artikel, dessen Inhalt in den höchsten Kreisen von Berlin, Paris und Montreux gespielt haben sollte. Später nannte sich der junge Mann Prinz Alexander Mauro Gordalus oder Fürst Czartoryski und zuletzt hat er als Prinz von Portugal mehrere Wohnungen innegehabt. Am Mittwoch wurde er durch die Polizei sistirt. Da ihm aber ein Betrug ferne gelegen zu haben scheint, so ist der nach Großmannssucht lechzende Mann wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

(Vergessene Gräber.) Die in Kolberg erscheinende „Zeitung für Pommern" erwirbt sich das Verdienst, auf die Vernachlässigung hinzuweisen, der in Kolberg die Gräber zweier nationaler Helden anheimgefallen sind. Sie schreibt: „So viel wir wissen, besteht hier eine Vereinigung zur Gründung eines Nettelbeck-Denkmals, die sich eifrig bemüht oder bemühte, Mittel zu sammeln, um bald dem verdienten Manne ein seiner würdiges Denkmal zu setzen. So löblich diese Absicht ist, so ist doch in absehbarer Zeit wenig Aussicht dafür, dieses Ehrendenkmal vollendet zu sehen. Es ist bedauerlich, aber noch größeres Bedauern muß jedes pietätvolle Herz ergreifen, wenn es sieht, in wie verwahrlostem Zustande das Grab des Bürgers Nettelbeck und gleichfalls das Grab des Helden Freiherrn Ernst v. Waldenfels auf dem Münder Kirchhofe sich befinden. Schutzlos sind sie völlig breit getreten und verwildert; keine pflegende Hand hat sich ihrer angenommen, keine schützende Einfriedigung bewahrt sie vor Zerstörung, die herrlichen alten Epheustämme, welche um die Säulen sich gleichsam als einziger schützender Arm ranken, vor Plünderung. Man schützt doch sonst Denkmäler der Helden, warum geschieht es hier nicht? Unseres Erachtens ist es allererste Pflicht jener Männer, welche bereits Mittel für ein Nettelbeck-Denkmal gesammelt haben, hier einzugreifen und im Verein mit den städtischen Behörden dafür zu sorgen, daß beide Gräber der Helden von 1807 eine ihrer würdige Einfriedigung erhalten, die nicht verhindert, die Denksäulen und ihre schönen Inschriften zu betrachten. Dies ist gerade jetzt, wo der Kirchhof nach der Dünenstraße offen steht, um so mehr nothwendig. Möchte diese Anregung auf guten Boden fallen!"

(Das Testament eines Sonderlings) macht in Dresden nicht geringes Aufsehen. Der Oberlehrer Siebeking, ein alter Junggeselle, hat der Stadt Dresden als Universalerbin 130 000 Mk. vermacht. Aus den Zinsen sollen Verschönerungen der Stadt angelegt werden, aber erst, wenn der Fonds die Höhe von 900 000 Mk. erreicht hat, also bei 3½ prozentiger Verzinsung nach 60 Jahren. Ferner sollen in jedem künftigen Jahrhundert die Zinsen 20 Jahre lang aufgespart werden. Am Grabe des Erblassers soll nur ein Geistlicher und kein Lehrer sprechen. Am Geburtstage seines Vaters soll für 900 Thaler ein Feuerwerk auf der Elbe abgebrannt werden, am Ufer sollen zwei Musikkorps für 100 Musik machen. An seinem eigenen Geburtstage sollen für 300 Thaler mehrere Hundert älteste Bürger der Stadt gespeist werden. Nimmt ein Stadtrath daran Theil, so erhält er dafür 25 Thaler; beim Mahle dürfen nur zwei Toaste ausgebracht werden, einer auf den König von Sachsen und einer auf den Erblasser. Ganz besonders ist auch eigenthümlicher Weise der Fall vorgesehen, daß Sachsen einmal aufhören sollte, ein selbstständiger Stadt zu sein.

(Auf der Nähmaschine gefertigte Gemälde) gehören sicherlich zu den erstaunlichsten Leistungen, die das Ende unseres Jahrhunderts hervorgebracht hat. Es klingt unglaublich, aber die jetzt im Hamburger Gewerbemuseum eröffnete Ausstellung von Maschinenkunststickereien beweist es, daß auf der Singer-Nähmaschine von geschickter Hand sich sämmtliche Stickarbeiten vom einfachen Hohlsaum bis zum veritablen Wandgemälde ausführen lassen, und was noch das beste ist — diese Maschinenstickerei soll keineswegs schwierig, sondern im Gegentheil in wenigen Tagen leicht erlernbar sein. Die von Herrn Georg Neidlinger in Hamburg hergerichtete Ausstellung füllt den sonst für die Lederarbeiten bestimmten Saal des Museums in Hamburg, sowie einen Theil des anstoßenden Spitzenzimmers. Die ausgestellten Arbeiten geben ein erschöpfendes Bild alles dessen, was die Nähmaschine auf dem von ihr neu eroberten Gebiet zu leisten vermag. Erregen schon die auf Rips oder Seidengaze gestickten Landschaften, Marinebilder und Genreszenen aller Art das Erstaunen des Beschauers, so werden zweifellos die in der Nadelarbeit erfahrenen Besucherinnen in noch höherem Grade angezogen werden von den Hunderterlei Stickereien praktischer Verwendung, den Vorhängen, Kissenbezügen, Arbeitsbeuteln, Tischdecken, Fächern 2c. Die Ziermotive dieser Arbeiten bilden nicht etwa, wie man bei der mechanischen Herstellung vermuthen wird, geometrische Linienzüge oder andere symmetrische oder schablonenhafte Muster, sondern natürliche Blumen- und Blütenzweige, die bald in freier, dem organischen Wachsthum entsprechender Weise angeordnet, bald einzeln über die Flächen verstreut sind. Angesichts dieser größtentheils in Anlage und Ausführung gleich hervorragenden Kunststickereien gewinnt man eine hohe Meinung von der Maschinenarbeit. Wir werden uns überhaupt mit dem Gedanken befreunden müssen, daß die Verwendung von Maschinen mehrfach über die Anfertigung von Gegenständen des Bedürfnisses hinüberreichen wird in das Gebiet der Kunstarbeit, deren ziervolle Erzeugnisse die Freude am Schönen in unsere Wohnräume zu tragen bestimmt sind.

(In einer Höhle eingeschlossen.) Ueber einen furchtbaren Unfall, von dem acht Mitglieder des Vereins zur Höhlen-Erforschung in Steiermark betroffen worden sind, entnehmen wir der „Neuen Fr. Presse" folgendes: Acht Mitglieder des Vereins zur Höhlen-Erforschung, darunter der Obmann, Herr Fasching, begaben sich am Sonnabend zu den bekannten Höhlen Lugloch bei Sonriach, um sie zu durchforschen. Sie kamen um 12 Uhr Nachts am Lugloch an und machten sich am Morgen auf den Marsch durch die Höhle. Das Lugloch hat zwei Eingänge, in jeden fließt ein Bächlein hinein. Etwa 70 Meter hinter den Eingängen verbinden sich die beiden Wasser und bilden einen Tümpel; gleich darauf fließt der Bach durch eine Verengung, welche man passiren muß, wenn man in die obere Höhle gelangen will. Die Passage ist so niedrig, daß man durch den Bach nach vorwärts kriechen muß; Hals und Kopf bleiben über dem Wasser, doch berührt man mit dem Kopfe die Decke der Wölbung. Die Höhlenforscher passirten diesen Theil der Höhle anstandslos und krochen durch den Kamin in die obere Höhle. Während sie darin weilten, stieg nun in Folge des anhaltenden Regens das Wasser an der bezeichneten Stelle so hoch, daß ihnen der Rückgang abgeschnitten ist. Die Eingeschlossenen befinden sich in einer ernsten Situation, doch besteht vorläufig eine direkte Lebensgefahr nicht, da die Höhle im Innern stark ansteigt und das Wasser in die Seitenräume nicht eindringen kann; der Luftzutritt ist durch Kamine ermöglicht. Die Leute haben jedoch nur wenig Proviant mitgenommen und eine Kommunication mit ihnen ist nicht möglich. Die Feuerwehr von Sonriach versuchte es, den Zufluß des Wassers vor der Höhle abzuleiten. — Telegraphisch wird weiter folgendes gemeldet: Mit den Mitgliedern des Vereins für Höhlenforschung, welche in der Lugloch-Höhle bei Sonriach durch das Anschwellen der in den Höhle befindlichen Bäche von dem Ausgange abgeschnitten wurden, hat noch keine Verbindung hergestellt werden können. Es ist unmöglich, Sprengungen vorzunehmen, weil dadurch Verschüttungen herbeigeführt werden könnten. Bis Mittwoch Mittag waren weitere Rettungsversuche unmöglich, weil in ganz Steiermark Hochwasser ist und deshalb an eine Abdämmung des Wasserzuflusses nicht zu denken ist. Die Rettung hängt von einer eventuellen Aenderung der Witterung ab — Grazer Meldungen vom 4. zufolge bieten die Versuche zur Rettung der in der Luglochhöhle eingeschlossenen Personen wenig Aussicht auf Erfolg. Es sind nunmehr 6 Tage und 6 Nächte verstrichen, daß diese Personen in der Höhle sind, aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie schon seit 3 Tagen ohne Lebensmittel. Die Bemühungen der Triester Taucher, in die Höhle zu gelangen, blieben erfolglos; sie erzählen, der Eingang aus der Vorhöhle in das Innere sei durch Treibholz, welches das Hochwasser mit sich führte, förmlich verrammelt. Die letzte Hoffnung sind die Dämme, die heute fertig werden und die Wasserabfluß stauen sollen. Versagt auch dieses Mittel, dann sind die Eingeschlossenen unrettbar verloren.

(Zwei Veteranen der französischen Armee), die einst unter Napoleons Fahne fochten, feierten dieser Tage ihren hundertsten Geburtstag. Der eine, Jean Rousset, in Feurs (Loire) wohnhaft, ist am 13. April hundert Jahre geworden und hat den Tag unter großer Theilnahme gefeiert. Er gehörte 1814 unter Augereau zu den Vertheidigern Süd-Frankreichs gegen die Oesterreicher. Der andere, Joseph Julien Rose, der letzte lebende Korporal der „großen Armee", trat am 22. April in das zweite Jahrhundert seines langen Lebens. 1813 befand er sich in Deutschland, weilte in Mainz während der großen Typhus-Epidemie nach der Leipziger Schlacht, sah Napoleon I. persönlich nach einem Gefecht in der Nähe von Châlons-sur-Marne (1814) und gehörte 1815 zu der gegen den Vendéer-Aufstand geschickten Armee des Generals Lamarque. Rousset ist noch recht geistesfrisch und lebt als ehemaliger Hufschmied in dem Flecken Suesmes, südlich von Orleans. Außer diesen beiden sind gegenwärtig in Frankreich nur noch zwei andere Pensionäre des ersten Kaiserreichs am Leben. Victor Baillot, 101 Jahre alt, im Carisey (Youne) und Jean-Jaques Sabattier, 1792 geboren, in Vernoux (Ardèche). Baillot half 1813 unter Davoust Hamburg vertheidigen und ist Mitkämpfer von Waterloo; Sabattier wurde im Januar 1814 bei der Erstürmung von Wittenberg gefangen und lebte längere Zeit als Gefangener in Preußen. Er spricht noch heute einige Worte deutsch.

(Eine Stiefelputzmaschine.) Seit einiger Zeit sind in englischen Hotels elektrische Schuhputzer im Gebrauch, bei denen jedoch bisher die Bürste immer noch durch eine in der Hand eines Hotelbediensteten befindliche Stange geleitet werden mußte. Jetzt ist jedoch in einem in West fifth Street zu London befindlichen Hotel eine Einrichtung getroffen, bei der auch dies in Wegfall kommt. Das Instrument besteht aus drei Bürsten, von denen zwei einander parallel stehen, welche auch, wenn der auf dem Fuße des Gastes befindliche Stiefel zwischen sie gestellt wird, in ihrer Hauptrichtung durch Elektricität gradlinig fortbewegt werden. Die dritte Bürste ist zu den beiden ersten vertikal so aufgestellt, daß ihre Borsten in die der anderen eingreifen. Diese dritte Bürste rotirt während der Bewegung der ersten beiden um ihre Horizontalachse. Durch die kombinirten Bewegungen dieser drei Bürsten werden die Stiefel in sehr kurzer Zeit gut geputzt.

(Der Schrecken des Feinschmeckers.) In einer Gesellschaft wurde von dem Schwert des Damokles geplaudert. „Ich hätte nicht mögen an Damokles Platze sein! Das muß in der That wenig angenehm sein, unter einem Degen zu diniren, der an einem Haar hängt und jeden Augenblick herabfallen kann!" — „Oh", sagte der als besonderer Gourmet bekannte Marquis Séaux, „vor dem Degen hätte ich mich nicht gefürchtet, er hätte immerhin herabfallen können, aber das Haar, das Haar — denken Sie — wenn mir das Haar in die Suppe gefallen wäre — die Vorstellung allein hätte mir alle weiteren Gänge auf die raffinirteste Weise verdorben."

(Merkwürdig.) „O, sagt ein Franzose, „'öchst seltsamer, widersprechender Gebrauk 'aben die Deutsche. Erst gießen er Rum in Bowl', su maken es stark, dann thun er Wasser hinein, su maken es swach, dann geben er Zitron, su maken es sauer, und wieder Sucker, su maken es süß. Und dann 'eben er die Glas 'och und sagen: Ick bringe es Ihnen, und dann — trinken er es selber!"

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 22. April bis 3. Mai 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Dem Arbeiter Albert Korth-Rudak, T. 2. Dem Arbeiter Albert Korth-Rudak, S. 3. Dem Schuhmachermeister Karl Streifling, T. 4. Dem Schneidermeister Herm. Ziehmann, S. 5. Dem Arbeiter Franz Skumski-Piaski, S. 6. Dem Kasernenwärter Ludwig Beszczynski-Rudak, S. 7. Dem Kaufmann Max Melcher, S. 8. Dem Einwohner Heinrich Semerau-Gut Czernewitz, S. 9. Dem Arbeiter Joh. Blum, S. 10. Dem Zimmermann Otto Walter-Rudak, T. 11. Dem Tischlergesellen Karl Karpinski-Rudak, T. 12. Dem Arbeiter Stefan Turalski-Brzoza, T. 13. Dem Eigenthümer Herm. Finger-Stewken, S. 14. Dem Hilfsbremser Joh. Jankowiak-Piaske, T. 15. Dem Feldwebel Robert Kühn, S. 16. Dem Arbeiter Hermann Gehrt-Stewken, T. 17. Dem Arbeiter Friedrich Gluth, S. 18. Dem Amtsdiener Wilhelm Wessalowski, T.

b. als gestorben:

1. Todtgeburt. 2. Erich Glimm, 8 M. 22 T. 3. Rudolf Korth, 7 T. 4. Otto Thiel, 1 M. 3 T. 5. Klara Korth, 7 T. 6. Bahnwärter Johann Schiemann, 64 J. 4 M. 6 T. 7. Todtgeburt. 8. Adolf Busse, 10 M. 2 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Brettschneider Ferdinand Karl Hack-Podgorz und Juliane Breier-Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Besitzer August Julius Moede und Pauline Maria Therese Liedtke, beide zu Brzoza. 2. Arbeiter Franz Jasinski und Emilie Meyer, beide zu Stanislawowo-Poczalkowo.

1 Stube als Werkstelle,
Lagerraum od. dergl. zu verm. Schloßstr. 4.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am Freitag den 11. Mai 1894 von vormittags 9 Uhr ab

sollen in **Schulitz** in **Rohleder's** Hotel folgende Nutz- und Brennhölzer aus den Beläufen

1. Krossen: 43 Stück Kief.-Bauholz IV./V., 1040 Rm. Kief.-Kloben, 290 Rm. Knüppel I., 36 Rm. Reiser II./III.;

2. Kabott: 4 Stück Kief.-Bauholz IV./V., 78 Bohlstämme, 1140 Rm. Kloben, 290 Rm. Knüppel I., 12 Rm. Stubben I., 21 Rm. Reiser II./III.;

3. Grünsee: 495 Stück Kief.-Bauholz II./V., 12 Bohlstämme, 990 Rm. Kloben, 295 Rm. Knüppel I., 15 Rm. Reiser I./III.;

4. Seebruch: 61 Stück Birk.-Nutzholz IV./V., 277 Stück Kief.-Bauholz II./V., 2130 Rm. Kief.-Kloben (meist Schlagholz), 519 Rm. Knüppel I., 10 Rm. Reiser I./II.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Der Oberförster.

Eine Gärtnerei zu verpachten. Wohnungen zu vermiethen Fischerei Nr. 8. Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski**, Brombergerstr. 33.

Corsets!
in den neuesten Façons zu ☛ billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 12.

1760 Fuß Kahnboden-Bohlen,
4 Zoll stark, à Fuß 10 Pf., hat zu verkaufen Schiffseigner **W. Kawecki**, Jakobsvorstadt 14a.

Eine gangbare ☛ Bäckerei
in Thorn sofort **zu verpachten.** Näheres durch **V. Hinz**, Heiligegeiststr. 11.

Strobandstr. 15 bei **Carl Schütze**
ist von sofort die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Leibitsch, Blatt 10, auf den Namen der Stellmacher **Friedrich** und **Luise** geb. **Machranska-Reimer**'schen Eheleute eingetragene, zu Leibitsch belegene Grundstück soll auf Antrag der Wittwe **Auguste Mathilde Emilie Streu** geb. **Machranska** zu Thorn zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 14. Juli 1894
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 19 ar 15 □m und ist mit 108 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 26. April 1894.

Königliches Amtsgericht.

☛ **Bad Nauheim.** ☚
Dr. Fr. Jankowski.

Eine große neue
Schuhmacher-Maschine
zu verkaufen Heiligegeiststraße 13.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co**

Schwanen-Apotheke,
Mocker
empfiehlt ihre **vollständig neu eingerichtete homöopathische Offizin.**
Sämmtliche
homöopathischen Arzneimittel
werden genau nach der homöopathischen Pharmakopoe angefertigt.

Am billigsten kauft man die neuesten Tapeten
in den verschiedensten Mustern bei
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- und Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Impfplan.

Nummer	Stadtrevier oder Schule	Erst-Impfung bezw. Wieder-Impfung	Impflokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1.	Altstadt 1. Abtheilung	Erstimpfung	Mädch.-Elem.-Schule	1.5. Nachm. 4 Uhr	8.5. Nachm. 4 Uhr
2.	Neustadt 1. Abtheilung	"	"	1.5. " 5 "	8.5. " 5 "
3.	Schule von Fräulein Ehrlich	Wiederimpfung	Wohnung des Herrn Kreis-Physikus Dr. Wodtke, Breitestr. 18, 2 Trp.	1.5. Vorm. 9 "	8.5. Vorm. 9 "
4.	Schule von Fräulein Kaske	"		1.5. " 9 "	8.5. " 9 "
5.	Mädchen-Bürgerschule	"	Höhere Töchterschule	1.5. " 11 "	8.5. " 11 "
6.	Höhere Töchterschule	"	"	1.5. " 12 "	8.5. " 12 "
7.	Bromberger Straße und Fischerei	Erstimpfung	Bromb. Vorst.-Schule	2.5. Nachm. 4 "	9.5. Nachm. 4 "
8.	Mellien- und Schulstraße, Winkenau, Grünhof und Finkenthal	"	"	2.5. " 5 "	9.5. " 5 "
9.	Knaben-Elementarschule	Wiederimpfung	Bürgerschule	2.5. Vorm. 10 "	9.5. Vorm. 10 "
10.	Knaben-Mittelschule	"	"	2.5. " 11 "	9.5. " 11 "
11.	Kasernenstraße und Rest der Bromberger Vorstadt	Erstimpfung	Bromb. Vorst.-Schule	22.5. Nachm. 5 "	29.5. Nachm. 5 "
12.	Bromberger-Vorstadt-Schule	Wiederimpfung	"	22.5. " 4 "	29.5. " 4 "
13.	Mädchen-Elementar-Schule	"	Mädch.-Elem.-Schule	19.5. Vorm. 11 "	26.5. Vorm. 11 "
14.	Gymnasium und Realschule	"	Gymnasium	19.5. " 12 "	26.5. " 12 "
15.	Altstadt 2. Abtheilung	Erstimpfung	Mädch.-Elem.-Schule	16.5. Nachm. 4 "	23.5. Nachm. 4 "
16.	Neustadt 2. Abtheilung	"	"	16.5. " 5 "	23.5. " 5 "
17.	Alte und Neue Culmer Vorstadt	"	Golz'sches Gasthaus	19.5. " 4 "	26.5. " 4 "
18.	Jakobs-Vorstadt	"	Jakobs-Vorst.-Schule	10.5. " 2 "	17.5. " 2 "
19.	Jakobs-Vorstadt-Schule	Wiederimpfung	"	10.5. " 3 "	17.5. " 2½ "
20.	Restanten	Erst- u. Wiederimpfg.	Mädch.-Elem.-Schule	13.6. Vorm. 12 "	20.6. Vorm. 12 Uhr

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.
In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1893 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.
Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1882 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt.

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Tr., wohnhafte Königliche Kreis-Physikus **Dr. Wodtke.**

2. Außer den im Jahre 1893 und 1882 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1893 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fern zu halten.

7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn den 19. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Kaufen Sie nur

André Mauxion's Cacao

½ Ko. 2,40 Mark

in Thorn allein zu haben bei Ed. Raschkowski.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Metall- und Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet,** zu billigsten Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 6.

Bonner Victoria - Lotterie.

Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 5000 Mark

baares Geld.

Ziehung bestimmt 8. Mai 1894

à Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark. Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegramm-Adresse: Duckatenmann Berlin.

Die billigsten Tapeten

erhält man immer noch im

Tapetenlager Mauerstr. 20.

Die geschmackvollsten Muster sind vorräthig.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit. Direktor Pfr. **Bienutta.**

Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Zur **Anfertigung** sämmtlicher

Herren-Garderobe

unter der Garantie des Gutsitzens und zu soliden Preisen empfiehlt sich

Heinrich Schultz, Schneidermeister,

Strobandstraße 15,

im Bäckermeister Schütze'schen Hause.

Auch werden Herren-Kleider sorgfältig gereinigt und ausgebessert.

Prof. Soxhlet's

Original-

Milchkoch-Apparate

empfiehlt

Erich Mueller Nachf.

1 Spiegel, 1 Bild,

billig zu verkaufen Culmerstr. 6. I.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.

Coppernikusstr. 33. Näheres im Laden.

Nähmaschinen

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid, elegant und von größter Leistungsfähigkeit, offerirt unter 3-jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50, 60, 70, 75. Ringschiffchen** und **Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.

M. Klammer, Brombergerstr. 84.

Breitestr. 35 ist eine Wohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung, von sofort zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Mittelwohnung

mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind von sofort zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Gesucht

Wohnung Neustadt, für zwei Damen, 4 Zimmer m. Zubehör zum 1. Oktober. Off. erbeten i. d. Exped. d. Ztg. **sub. C. G. 15.**

Eine gut möblirte Wohnung

von 3 Zimmern, Burschengelaß, eventuell Pferdestall, ist von sogleich **sehr billig** zu verm. Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.

Ein möbl. Part.-Zimmer u. Kab.

und Burschengel. zu verm. Culmerstr. 11.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**

Bromberger Vorstadt Nr. 46 von sofort die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Alle Mann

zu Hiller, Elisabethstraße 4,

dort kauft man zu den allerbilligsten Preisen **ohne jedes Handeln:**

echt seidene Handschuhe für 50 Pf.,
Socken, 12 Paar von 1 Mark an,
echt diamantschw. Damenstrümpfe v. 20 Pf. an,
Kravatten von 10 Pf. an,
gestrickte Geldbörsen von 10 Pf. an,
Portemonnaies von 10 Pf. an,
Brochen und Ohrringe von 10 Pf. an,
reizend schöne Muschelsachen für 10 Pf.
5 Dtzd. Wäscheknöpfe " 10 "
3 " Schuhknöpfe " 10 "
1½ " Kleiderknöpfe " 10 "
5 Knäul Zwirn " 10 "
3 Rollen festen Glanzzwirn " 25 "
1000 Yards Obergarn " 25 "
1 Pfd. feinste Toilettenseife " 50 "
8 Mtr. schw. Kleiderschnur " 10 "
1 echter Alum.-Harpfeil " 10 "
1 Paar Gummihosenträger von 40 Pf. an,
1 Paar gestickte Hosenträger von 125 Pf. an,
1 Mtr. Seiden-Sammt nur 225 Pf.
Handtücher-Gelegenheitskauf 25, 30 u. 35 Pf.,
Schürzen, Kleidchen, Blousen, Wäsche, Putzsachen, Hüte, Schirme und viele tausend andere Artikel billiger als überall. Der kleinste Versuch bei mir zu kaufen ist lohnend. Preise fest.

Hiller's Kunst- u. Schönfärberei, Wäscherei, Elisabethstrasse 4.

Pianinos, kreuzs. maff. Eisenb. groß. Ton, v. 375 Mk. franko Probe liefert Fabrik **Schmey, Berlin SW., Puttkammerstraße 12.**

Ein großer Laden mit 2 Schaufenstern ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. **W. Zielke, Coppernikusstr. 22.**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Mai 1894 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof

nach

Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.

Personenzug (2—4 Kl.)	6.39 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.43 Vorm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	2.10 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.51 Nachm.

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.57 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.53 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	2.01 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.08 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	12.39 Nachts.

Hauptbahnhof

nach

Argenau - Inowrazlaw - Posen.

Personenzug (1—4 Kl.)	6.51 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.52 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.31 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.06 Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.03 Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug*) (1—3 Kl.)	1.00 Morg.
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.36 Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	11.54 Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	7.37 Abends

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Personenzug (1—4 Kl.)	7.18 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.51 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.43 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.00 Abends
Durchgangszug (1—3 Kl.)	5.22 Morg.

*) Verkehren erst vom 18. Mai ab.

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof

von

Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.

Gemischter Zug (2—4 Kl.)	8.23 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	11.25 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.02 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.04 Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.

Personenzug (1—4 Kl.)	6.19 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.31 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.23 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.26 Abends

Hauptbahnhof

von

Posen - Inowrazlaw - Argenau.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.14 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.01 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	1.44 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.45 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.27 Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.

Durchgangszug*) (1—3 Kl.)	4.42 Morg.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	9.36 Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	4.41 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.23 Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.25 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.31 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.20 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17 Nachts.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.55 Nachts.

Fernsprechanschluß Nr. 65.

Herrmann Seelig, Thorn,

Fernsprechanschluß Nr. 65.

Mode-Bazar.

Größtes Lager von Kleiderstoffen und Damen- und Kindermänteln

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Auf mein reichhaltiges **Lager in Gardinen u. Teppichen** mache ich ganz besonders aufmerksam.

Einzelne Fenster und Reste werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Der Verkauf findet nur zu streng festen Preisen statt. Der feste Verkaufspreis ist auf jedem Artikel in deutlichen Zahlen sichtbar.

Neue Sendungen von Damen-Confection in ganz aparten Façons sind eingetroffen.

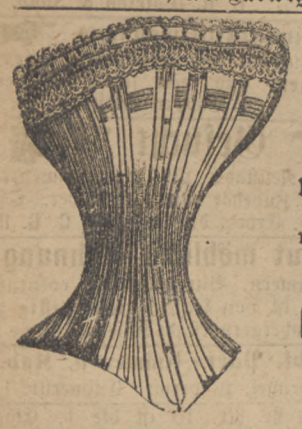
Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

C. Preiss,
Breitestr. 32.
Größtes Lager
von
Uhren und Musikwerken.
Bestens eingerichtete
Reparatur-Werkstätte
zur korrekten Ausführung aller vorkommenden Reparaturen an allen Arten Uhren und Musikwerken, auch für **Uhrmacher.**
Umarbeitung von Uhren veralteten Systems in Cylindre oder Ancre, sowie solcher mit gewöhnlichem Aufzug in Remontoir.

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
60 Mark.
Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Neu!

Zauber-Cigarren-Spitze.
Der Rauch zaubert reizende Bilder hervor.
Amusant für jeden Raucher.
Echt Bernstein u. Weichsel in ff. Etui M. **1.25**, desgleichen **Cigarettenspitze** M. **1.10**.
Gegen Einsendung von **20 ₰** mehr **frankirte** Zusendung überallhin oder Nachnahme unfrankirt. (Briefmarken in Zahlung.) Im Dutzend 20% Rabatt. **Wiederverkäufer** gesucht.
L. Fabian, St. Ludwig (Elsaß).



Corsets
neuester
Mode
sowie
Gradehalter, Führ- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter!
Corsetschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Steppdecken (Wolle u. Seide) werden sauber gearbeitet Coppernikusstr. 11, 2 Tr. links.

Ulmer & Kaun
Holzhandlung und Dampfsägewerk
— Fernsprech-Anschluß 82 — Culmer Chaussee 49 —
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
Bohlen, Brettern, geschnittenem Bauholz, Mauerlatten, Fußbodenbrettern, besäumten Schaalbrettern, Schwarten, Latten ꝛc. ꝛc.
Zur Anfertigung von **Fuß- und Kehlleisten, gehobelten und gespundeten Brettern und Bohlen** stehen unsere **Holzbearbeitungsmaschinen** zur Verfügung.

Unter Kontrolle der
Danziger Samen-Kontroll-Station
offerire:
Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkarnathklee, franz. Luzerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.
B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.
Preiscourante und Proben auf Verlangen.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Billiger als das Waschlohn **leinener Wäsche.**
* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke
Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Julius Dupke,
Gerberstrasse 33,
Schuh- und Stiefel-Geschäft
empfiehlt sich bei Bedarf fertiger **Schuhe** und **Stiefel** jeden Genres, sowie zur
Anfertigung nach Maass für Damen, Herren u. Kinder
unter Zusicherung guter, passender **Handarbeit** bei prompter und reeller Bedienung.
Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.

Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Repraturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Möbl. Zimmer n. Kabinet zu vermiethen. Neust. Markt 12, 3 Tr.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Robert Tilk
empfiehlt sich zur
Herstellung von Wasserleitungen,
kompletten Bade-Einrichtungen,
Kloset- und Abwässerungsanlagen nach neuestem System,
zum Anschluß an die
städtische Wasserleitung und Kanalisation,
entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.
Kostenanschläge stehen zu Diensten.

(Eine vortreffliche Erfindung) ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen und Läusen, die sich in Ritzen, Fugen, Dielen oder im Fell der Thiere eingenistet haben. Gemeinsam mit Zacherlin-Pulver angewendet, bietet diese Erfindung nicht blos den allerschnellsten, sondern auch den dauerndsten Erfolg gegen jederlei Art von Ungeziefer und wo immer dasselbe sich aufhalten mag. Die Zacherlin-Tinctur ist in Flaschen à 50 Pfg. oder à 2 Mark in den ohnedies bekannten Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.

Zur praktischen Anwendung ist der eigens construirte Zerstäuber (à 2 Mark) erforderlich.

O. Scharf, Breitestr. 5,

Militär- und Beamten-Mützenfabrik.
Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Otto Jaeschke
Coppernikusstr. 23 **Dekorationsmaler** Coppernikusstr. 23
empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.
Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.
Spezialist für Decken- und Schildermalereien.

Blutarme,
schwächliche nervöse Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**

---

20 Familien
auf Deputat und Jahreslohn werden gesucht.
Pruss, Mauerstrasse 22.

D. Koerner, Bäckerstr. 11.
Wo kauft man am billigsten
Särge
und
Ausstattungen?
Wo kauft man am billigsten
D. Koerner, Bäckerstr. 11.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Kleine Wohnung
i. g. zu verm. R. Schultz, Neust. Markt 18.
E. m. Zim. sogl. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.